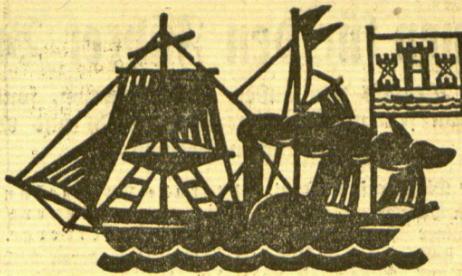


Ercheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4,50 Lit., mit Zustellung 5.-
Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Lit.



Anzeigen kosten für den Raum der am-Spaltseite im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in
Litauen 1,20 Lit., in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften
50%, Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 145

Memel, Donnerstag, den 25. Juni 1931

83. Jahrgang

## Brünnings Appell an Frankreich

Nach Einigung über den Hoover-Vorschlag wäre eine offene deutsch-französische Aussprache zu begrüßen

\* Berlin, 24. Juni.

Reichskanzler Dr. Brünnings hielt gestern
abend im Berliner Rundfunk eine große Rede
über die allgemeine politische Lage, in der u. a. aus-
führte:

Der amerikanische Vorschlag wird Raum schaf-
fen, wenn er in demselben Geiste aufgenommen wird,
in dem er vom Urheber gemacht worden ist. Die
deutsche Regierung ist bereit, mit allen Kräften an
der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten. Sie
hat den aufrichtigsten Willen auch von politischer
Seite her zusammen mit allen Regierungen an die
Lösung der Fragen heranzutreten, die für die Be-
ruhigung Europas von Bedeutung sind. Je mehr
die wirtschaftliche und soziale Not sich mildert

um so stärker und einmütiger ist
die Bereitschaft und Fähigkeit des
deutschen Volkes, ein Bollwerk
der Ruhe und Ordnung in Europa
zu sein.

Der Ernst der Lage und die daraus sich ergebende
Verantwortlichkeit lassen mich die Hoffnung und die
Erwartung aussprechen, daß alle, die für die öffent-
liche Meinung von maßgebendem Einfluß sind, sich
bewußt bleiben, welche entscheidende Bedeutung in
diesem Augenblick die Maßhaltung bei allen Volks-
genossen besitzt.

Die deutsche Regierung ist sich bewußt, daß bei
allem

die zukünftige Gestaltung der Be-
ziehungen zwischen Deutschland
und Frankreich besonders wich-
tig ist.

Es ist das Bestreben der von mir geführten Re-
gierung, alles sachlich Verantwortbare zu tun, um
die großmütige Aktion Hoovers ihrem für das Volk
Europas und die Welt notwendigen Erfolg zuzu-
führen. Ist die Einigung aufgefunden, um
so leichter wird es sein, in offener Aussprache den
Weg frei zu machen für eine großzügige praktische
Zusammenarbeit Deutschlands und Frankreichs.
Ich würde es begrüßen,

wenn sich Gelegenheit fände für
eine einleitende deutsch-franzö-
sische Aussprache

wie neulich für eine Erörterung zwischen Deutsch-
land und England in Chequers. Die Aufgaben, vor
denen Frankreich und Deutschland stehen, sind für
beide Länder zu groß und zu dringend, als daß es
nicht möglich sein sollte, im vertrauensvollen
Meinungsansatz einen gemeinsamen Boden für
eine aussichtsreiche Inangriffnahme der Lösung
dieser Aufgaben zu bekommen."

### Man darf auf Verständnis hoffen ... ?

\* Berlin, 24. Juni. Die Aussprache, die der
Reichskanzler im Rundfunk gehalten hat, ist die
erste amtliche Mitteilung nicht nur zu der
Initiative Hoovers, sondern seit der Rückkehr aus
Chequers überhaupt. Man hat hier den Eindruck,
daß es dem Kanzler vor allen Dingen bei
dem außenpolitischen Teil seiner Darlegungen um
die Aussprache an Frankreich zu tun war,
mit der er seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, daß
die Schwierigkeiten nicht unüberwindbar sind, die
seit einiger Zeit zwischen den beiden großen Nach-
barnvölkern stehen. In ganz wenigen Worten hat
er dabei den Kern des ganzen augenblicklichen
Problems zwischen Deutschland und Frankreich
herausgeschält. Er hat sich bereit erklärt zu einer
großzügigen praktischen Zusammenarbeit, er ist so-
weit gegangen, seine ausdrückliche Bereitschaft
zur Benutzung einer Gelegenheit anzukündigen,
wie sie neulich die Zusammenkunft in Chequers für
eine Erörterung zwischen Deutschland und England
geschaffen hat. Man darf hoffen, daß die Aus-
sprache Dr. Brünnings in Frankreich Verständ-
nis findet und zur Erleichterung und Vereini-
gung der sich anbahnenden weiteren Erörterun-
gen führen wird.

### Ein offenes und ehrliches Angebot

\* Berlin, 24. Juni. Die Rede Brünnings wird
bisher nur von einigen Zeitungen in kurzen Kom-
mentaren besprochen. Die "Deutsche Allg.
Ztg." bezeichnet die Rede als das offene und ehr-
liche Angebot zu einer rückhaltlos vertrauens-

vollen Aussprache mit Frankreich. — Der "Vor-
wärts" nennt die Rede in ihrem außenpolitischen
Teil eine gute und mutige Tat. Brünnings Be-
kenntnis zur deutsch-französischen Zusammenarbeit
gerade in diesem Augenblick verdiene uneinge-
schränktes Lob. — Der "Tag" glaubt, wenn die
Rede des Kanzlers beruhigend wirken sollte, so

wäre das zunächst vielleicht ein Erfolg. Ob aber
für die Dauer in dem vom Kanzler gewährten
Ton mit Frankreich zu sprechen sei, sei sehr zweifel-
haft. — Die "Deutsche Zeitung" schreibt, daß
der Appell an Frankreich und das Drängen zu
einem "französischen Chequers" denkbar un-
angebracht sei.

## Ministerkonferenz in Paris

Außenminister Briand berichtet über Frankreichs Bedingungen

\* Paris, 24. Juni.

Dienstag vormittag fand im Elysee unter dem
Vorsitz des Präsidenten der Republik Doumer
ein Ministerrat statt, in dem der Vorschlag Ho-
overs auf einjährigen Zahlungsausschub geprüft
wurde.

Nach dem offiziellen Kommuniqué erstattete
Außenminister Briand Bericht über die Be-
dingungen, unter denen die französische Re-
gierung sich an diesem Vorschlage beteiligen würde.
Finanzminister Landin und Minister Piétri
sprachen über die Folgen, die die Durchführung der
amerikanischen Anregung auf die französischen
Finanzen haben würde. Die Diskussion über
dieses Thema wird im Laufe eines Ministerrates
Mittwoch vormittag fortgesetzt werden.
Dabei wird auch der Text der Antwort festgelegt
werden, die dem Präsidenten Hoover ausgestellt
werden soll.

### Französische Antwort im Entwurf fertiggestellt

\* Paris, 24. Juni. Ministerpräsident Cava-
lier, Außenminister Briand, Finanzminister Lan-
din und Unterstaatssekretär François Ponce-
t haben gestern abend in einer Konferenz den Ent-
wurf der französischen Antwort auf den Vorschlag
Hoovers fertiggestellt.

### Mit Brüssel und Rom Fühlung genommen

\* Paris, 24. Juni. Wie "Havas" berichtet, hat
das französische Außenministerium gestern mit den
Regierungen von Brüssel und Rom Fühlung ge-
nommen, um die Haltung festzulegen, die hinsicht-
lich des amerikanischen Vorschlages eingenommen
werden soll.

### Am Freitag Hoover-Vorschlag vor der französischen Kammer

\* Paris, 24. Juni. Bisher sind in der französi-
schen Kammer sechs Interpellationen zu dem
Hooverschen Zahlungsausschubangebot ein-
gegangen. Der Ministerpräsident hat sich bereit
erklärt, die Diskussion über diese Interpellationen
für kommenden Freitag anzunehmen.

## Sowjetrußland ablehnt jede Verantwortung

für alle Folgen, die aus seinem Konflikt mit Finnland entstehen können

\* Moskau, 24. Juni.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion mel-
det: Dienstag hat der stellvertretende Volkskom-
missar Krestinski dem finnländischen Ge-
schäftsträger in Moskau eine Note der Sowjet-
regierung überreicht.

Die Note beantwortet die Note Finnlands vom
4. Juni und stellt auf Grund dieser fest, daß unge-
achtet der Proteste der Sowjetregierung, die in
zwei Noten dargelegt worden sind, die Helsing-
forscher Regierung an ihrem früheren Standpunkt
in den Fragen einer dauernden sowjet-
feindlichen Kampagne in Finnland
festhalte und weiterhin diese Kampagne, die
die bestehenden Beziehungen zwischen beiden Staa-
ten bedrohe, zulassen werde. Die Sowjetregie-
rung lege die Verantwortung für die Folgen aus
der so entstandenen Lage voll und ganz der finn-
ländischen Regierung auf.

### Zwei amerikanische Tabellen für Frankreich

\* Paris, 24. Juni. Nach Information eines
Pariser Mittagsblattes hat der Unterstaatssekretär
des amerikanischen Schatzamtes, Mills, dem
französischen Handelsattaché in Washington zur
Weiterleitung nach Paris zwei Zifferntabel-
len übergeben, von denen die eine aufzeigt, in
welchem Maße Frankreich bei Inkrafttreten
des Hooverschen Moratoriums, finanziell betroffen
werden würde. Die andere Tabelle zeigt die finan-
ziellen Folgen für Frankreich im Falle der Ab-
kehrung des Vorschlages.

### Kein günstiger Boden für französische Abänderungsvorschläge

\* Washington, 24. Juni. Die Regierung hat
keine amtliche Mitteilung darüber erhalten, daß
Frankreich Gegenvorschläge zu Hoovers Plan zu
machen gedenke. Man läßt in den Kommentaren zu
den Pressemeldungen aus Paris über eine
solche Möglichkeit sehr große Zurück-
haltung. Angesichts der Erklärung Stimson,
wonach Hoovers Vorschlag die gewünschte Wirkung
nur dann haben könne, wenn er unverzüglich
angenommen würde, hält man es für wahrscheinlich,
daß ein französischer Vorschlag für eine bedeutende
Abänderung des Planes in Washington sehr un-
günstig aufgenommen werden würde.

### Auf zwei Jahre auszudehnen ... ?

\* London, 24. Juni. Wie der Pariser Korre-
spondent des "News Chronicle" meldet,
dürfte die französische Regierung vorschlagen, das
Moratorium für Kriegsschulden und Reparationen
auf zwei Jahre auszudehnen. Dieses
Angebot würde mit dem Vorschlag einer von Ame-
rika und den Alliierten gleichzeitig garantierten
Anleihe verknüpft sein, die den interessierten
Ländern ermöglicht, die durch den Ausfall der
deutschen Zahlungen entstehenden Lücken auszu-
füllen. Deutschland könne vielleicht (!) an
der Anleihe teilnehmen.

### Jährliche Finanzbeihilfe Italiens für Albanien

\* Rom, 24. Juni. Nach einer Mitteilung der
"Agencia Stefani" hatte Albanien an die
italienische Regierung das Ersuchen gerichtet, dem
albanischen Staat zur Sanierung seiner Finanz-
lage eine jährliche Beihilfe in Höhe von
10 Millionen Goldfranken als integralen
Bestandteil seines Budgets auf zehn Jahre zu ge-
währen. Die faschistische Regierung hat nunmehr,
dem Blatte zufolge, in Anbetracht der politischen
Zusammenarbeit und der bestehenden Freundschaft
mit Albanien im Prinzip diese Finanz-
aktion gebilligt mit der Maßgabe, daß die
finanzielle Beihilfe in Form von jährlichen zins-
losen Anleihen gewährt wird, die je nach der
Lage des albanischen Außenhandels
rückzahlbar wären. Verhandlungen zwischen
beiden Regierungen zur Befestigung der Einzel-
heiten des Abkommens, sind im Gange.

## "Sonderbehandlung" von Reichswehr und Polizei

\* Berlin, 24. Juni. Einige Berliner Abend-
blätter verzeichnen Mitteilungen über die Son-
derbehandlung von Reichswehr und
Polizei bei der Durchführung der Notverord-
nung. Daran ist richtig, daß die Angehörigen der
Wehrmacht bis zum Hauptmann einschließ-
lich von der Gehaltskürzung ausgenommen werden. Es
handelt sich aber keineswegs, wie jetzt in der
Blättern angenommen wird, um neue Durch-
führungsbestimmungen, vielmehr ist man
sich im Reichskabinett schon bei der Beratung der
Notverordnung darüber schlüssig geworden, die
Gehaltskürzung erst vom Stabsoffi-
zier ab eintreten zu lassen. Neulich will man
auch für einen Teil der Schutzpolizei eine Sonder-
regelung herbeiführen. Zwischen dem Innen- und

### Sauffe in Transoceanflügen

Piloten nach Berlin und Kopenhagen unterwegs

\* Harbour Grace, 24. Juni. Die beiden
Flieger Post und Gatty sind hier gegen 1 Uhr
gelandet und um 4.57 Uhr (neuholländischer Zeit)
zu ihrem Transoceanflug mit dem Ziel Ber-
lin gestartet.

\* Newyork, 24. Juni. Der Schnelldampfer
"Drottningholm" hat 120 Seemeilen nordöstlich von
Kap Race einen Funkspruch von den Fliegern
Gatty und Post aufgefangen, in dem sie ohne An-
gabe ihrer Position gutes, klares Wetter
und leichte Brise melden.

\* Harbour Grace, 24. Juni. Zwei Flieger,
namens Gilling und Solris, sind heute zu
einem Transoceanflug nach Kopenhagen gestartet.

dem Finanzminister Preußens z. B. schweben
bereits seit längerer Zeit Verhandlungen über
einen Ausgleich für die Beamten des Aufwärtens-
dienstes. Die Verhandlungen sind jedoch noch nicht ab-
geschlossen. Die Gründe für die Sonderbehandlung
liegen in der staatspolitischen Notwendigkeit, dem
politischen Radikalismus nicht einen Agitations-
vorwand gerade bei Wehrmacht und Polizei zu
geben.

### Rund vier Millionen deutsche Arbeitslose am 15. Juni

\* Berlin, 24. Juni. Die Zahl der bei den
Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen, die am 31.
Mai noch rund 4 058 000 betrug, ist zum 15. Juni
auf rund vier Millionen zurückgegangen. In der
Arbeitslosenversicherung hat die Zahl der Haupt-
unterstützungsempfänger um rund mehr als 100 000
abgenommen. Die Zahl der Krüppelunterstützten
hat unerheblich zugenommen und zwar um rund
4000 auf rund 938 000.

### Das wertvollste Aktivum der auswärtigen Bilanz Oesterreichs

\* Wien, 24. Juni.
Die neue österreichische Regierung hat sich Dienst-
tag mit einer programmatischen Erklärung des
Bundeskanzlers Dr. Buresch dem Nationalrat
vorgestellt. Dringendstes Gebot der Stunde, so
sagt der Bundeskanzler, sei die Erhaltung des
Gleichgewichtes im Staatshaushalt. Der Bundes-
kanzler bemerkte dann zur Frage der Kredi-
tanzahl, daß man sich in der allernächsten Zeit mit
der Frage eines neuen Direktors der Anstalt zu
befassen habe. Der Bundeskanzler stellte hierbei
mit Befriedigung fest, daß die finanzielle Unruhe
einer weitgehenden Verbesserung Platz gemacht habe
und daß das Vertrauen der Bevölkerung wieder-
gekehrt sei.

Zur auswärtigen Politik übergehend, er-
klärte er, sie werde auf den Grundlinien beruhen,
die Oesterreich durch die internationalen Verträge
und durch die geographischen und wirtschaftspoli-
tischen Gegebenheiten vorgezeichnet seien. Die Re-
gierung werde sich die Pflege des guten Verhält-
nisses zu allen Staaten der Welt, die zu Oesterreich
in geordneten Beziehungen stehen, ernstlich ange-
legen sein lassen. Insbesondere die alte brüderliche
Freundschaft, die Oesterreich mit dem Deutschen
Reich verbindet, werde als wertvollstes Aktivum
seiner außenpolitischen Bilanz mit aller Sorgfalt
gepflegt werden. Was die Wirtschaftsbeziehungen
anbelangt, so werde die Regierung die laufenden
Verhandlungen mit tünlichster Beschleunigung zum
Abschluß bringen. (Beifall.)

## Frau Voldemaras zieht nach Frankreich

ss. Kanaas, 24. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die Gattin des ehemaligen Ministerpräsidenten Voldemaras gibt ihren Wohnsitz in Litauen auf. Gestern traf sie, von Platelat kommend, in Kanaas ein, wo sie ihre Pausenangelegenheiten regelt. Sie wird sich noch heute auf die Reise nach Frankreich begeben, wo sie dauernden Aufenthalt bei ihren Verwandten zu nehmen gedenkt. Auch der bei dem Attentat auf Voldemaras schwerverletzte kleine Neffe verläßt mit ihr Litauen. Die Abreise aus Litauen soll in erster Linie aus materiellen Gründen erfolgen.

## Vorbereitungen für das Budget 1932

ss. Kanaas, 24. Juni. Im Finanzministerium werden gegenwärtig Vorbereitungen zur Ausarbeitung des Staatsbudgets für das Jahr 1932 getroffen. Wie verlautet, wird das Staatsbudget für das Jahr 1932 auf etwa 330 Millionen Lit veranschlagt werden. Die Ausgabenpositionen für das Verkehrs-, Landwirtschafts- und Bildungsministerium werden erhöht werden.

Der schwedische Botschafter hat zur Abzahlung der von ihm an Litauen gewährten Anleihe in Höhe von 60 Millionen Lit bisher an die litauische Emissionsbank 37 Millionen Lit überwiesen. Den Restbetrag wird der Kreugerfirma bis zum September 1932 an Litauen überweisen.

## Sozialdemokratisches Monitum für Brüning

\* Berlin, 24. Juni. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat ein Schreiben an den Reichskanzler gerichtet, in dem unter Hinweis auf den amerikanischen Vorschlag ein internationales Moratorium für die Regierungsschulden für dringend erforderlich bezeichnet wird, die zugehörigen Verpflichtungen über die Abänderung der Notverordnung sofort einzuleiten.

## Streitpläne der „Revolutionären Gewerkschaftsopposition“

\* Berlin, 23. Juni. In den Berliner Musterstätten hielt am Sonnabend und Sonntag die „Revolutionäre Gewerkschaftsopposition“ ihre zweite Reichskonferenz ab. Im Mittelpunkt des von Reichstagsabgeordneten Dahlem gehaltenen Hauptreferats stand, einer Mitteilung zufolge, die unmittelbare Organisierung von Massenstreiks der Arbeiter, Angestellten und Beamten in allen Betrieben gegen die Notverordnung sowie die Organisierung von Massenaktionen der Erwerbslosen gegen jeden Abbau der Arbeitslosenversicherung.

## Wirtschaftspartei kündigt ihr Programm an

\* Berlin, 24. Juni. Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hielt am Dienstag eine längere Sitzung ab, in der zunächst die Notverordnung und die Änderungen besprochen wurden, die die Wirtschaftspartei an ihr für erforderlich hält. Ferner stellte die Fraktion ein schleunigst durchzuführenes Programm für eine Verwaltungsreform und für eine vollkommen veränderte Finanzwirtschaft auf. Die Wirtschaftspartei beabsichtigt, die Reichsregierung während der schweren, schwierigen Reparationsverhandlungen durch die Vorlegung dieses Wiederaufbauplanes nicht zu föhren. Sobald jedoch die Antwort Frankreichs auf den Vorschlag Hoovers vorliegt, also, wie man hofft, um spätestens vierzehn Tagen, soll das Programm der Wirtschaftspartei dem Reichskanzler überreicht und unmittelbar darauf der Presse in einer Konferenz bekanntgegeben werden.

## Politische Schlägerei in Berlin — vier Verletzte

\* Berlin, 24. Juni. Am Magdeburger Platz kam es gestern abend zwischen Angehörigen des „Reichsbanners“ und Nationalsozialisten zu einer schweren Schlägerei. Zwei Reichsbannerleute wurden schwer, zwei Nationalsozialisten leichter verletzt. Sechs Nationalsozialisten wurden verhaftet.

## Sieben Danziger „Stahlhelmer“ von den Polen verhaftet

\* Berlin, 23. Juni. Wegen der Verhaftung von sieben Danziger „Stahlhelmer“-Leuten, die am Sonntag in Unkenntnis der unüberwindlichen Grenzverhältnisse bei Dirschau die polnische Grenze überschritten haben, hat die Danziger Regierung Einspruch erhoben und von Polen die sofortige Freilassung gefordert.

## Lastauto mit Reichsbanner-Leuten verunglückt

Ein Toter, sechzehn Verletzte

\* Hmenau, 23. Juni. In einer der letzten Nächte fuhr in dem Ort Wöhrenbach (Landkreis Arnstadt) ein mit einer Reichsbannerkapelle aus Hmenau von einer Sonnenfeier zurückkehrendes Lastauto in einer gefährlichen Kurve mit voller Wucht gegen einen Hausvorsprung, wobei der Aufbau des Wagens mit dem Führer glatt abgerissen wurde. Der Führer des Lastkraftwagens war sofort tot. Sechs Schwerverletzte und zehn leichtverletzte von der Reichsbannerkapelle wurden in das Hmenauer Krankenhaus gebracht. Einer der Schwerverletzten liegt hoffnungslos darnieder. Es blieben nur drei Mann unverletzt. Die Schuld an dem Unglück trägt scheinbar der Chauffeur, der wahrscheinlich die Kurve zu schnell genommen hat.

## Weitere 500 Millionen für Englands Arbeitslose

\* London, 23. Juni. Im englischen Parlament wurde gestern ein Regierungsantrag behandelt, durch den der Arbeitslosenunterstützung in England weitere 500 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden sollen. Damit würden sich die Schulden der englischen Arbeitslosenversicherung an den englischen Staat auf 2 Milliarden 800 Millionen Mark erhöhen.

## Hundert Jahre Industrie- und Handelskammer Düsseldorf

# Vertrauen für den Führer Brüning

### „Aber die Hilfe könne niemals von außen allein kommen, sondern die Gesundung Deutschlands hänge von seinem Verantwortungsgefühl und von seiner moralischen und politischen Haltung ab“

\* Düsseldorf, 24. Juni.

Anlässlich des 100jährigen Bestehens der hiesigen Industrie- und Handelskammer fand gestern im Schloß Benrath ein Festakt statt, zu dem zahlreiche Vertreter der Behörden, Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft anwesend waren.

Nach der Begrüßungsrede des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer für Düsseldorf, Kammerpräsident Pöndgen, ergriff der preussische Handelsminister das Wort und sprach von den schweren Sorgen um das Schicksal des deutschen Volkes. Die Entwicklung der letzten Tage, so führte der Minister n. a. aus, habe eine Hoffnung auf Erleichterung der Lage Deutschlands und eine Ermüdung für das deutsche Volk gebracht. Die Initiative, die Hoover zur Erleichterung der Wirtschaftskrisis der Welt und zur Festigung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands ergriffen habe, werde dankbar empfunden. Hoffentlich werde die Antwort aller Völker auf den amerikanischen Vorschlag im wahren europäischen Geiste erfolgen, damit überall erkannt werde, daß die Beziehungen großer Nationen zueinander nicht ewig unter der Perspektive von Sieg und Niederlage betrachtet werden können, und daß Europa ein gemeinsames Schicksal habe, dem sich keines seiner Völker entziehen könne. Das deutsche Volk dürfe aber in dieser Stunde des Anstehens nicht vergessen, daß die Hilfe niemals von außen allein kommen könne, sondern daß die Gesundung von seinem Verantwortungsgefühl und von seiner moralischen und politischen Haltung auch in schwieriger Zeit abhängig. Das deutsche Volk kranke in allen seinen Schichten daran, daß es über die großen Zusammenhänge wirtschaftlichen Bestehens nur mangelhaft aufgeklärt sei. Man müsse es erkennen, daß die Regelung der Reparationsfrage nicht von den Deutschen allein abhängig und innerdeutsche Wirtschaftsreformen die Schwierigkeiten ebenso wenig beseitigen können, als harte Worte und poli-

ternde Kundgebungen, hinter denen sich nur innere Unsicherheit und Schwäche verberge.

Die besonderen Wünsche des Reichsverbandes der deutschen Industrie wurden von Geheimrat Duisberg überbracht, der auch auf die Notwendigkeit einging und betonte, daß trotz sachlicher Divergenz in vielen Punkten die Bedenken zurückgestellt werden müssen und dem deutschen Reichskanzler das Vertrauen entgegenzubringen sei, dessen er zur erfolgreichen Wendung des deutschen Schicksals bedürfe. Fortwährend rufe das deutsche Volk nach dem Führer, der es aus seiner unerträglichen Lage befreie. Komme nun ein Mann wie Brüning, der bewiesen habe, daß er gesonnen sei, den Geist der Frontgeneration in friedlicher Arbeit einzusetzen und zu verwirklichen, so müsse diesem auch unbedingt Folge geleistet werden.

## Nicht kritisieren, weiterarbeiten

\* Düsseldorf, 24. Juni. Der deutsche Industrie- und Handelsrat hielt gestern hier seine sehr zahlreich besuchte Hauptversammlung ab. Den größten Raum der Beratungen nahm naturgemäß die Besprechung der gegenwärtigen wirtschaftspolitischen Lage ein. Zugleich wurde betont, daß durch den Schritt des Präsidenten Hoover die deutsche Politik unter der Führung des Reichskanzlers Dr. Brüning vor besonders große Aufgaben gestellt ist, um in dem geplanten Jahre weltwirtschaftlicher Erholung zu führen zu kommen, die wirklich den Erfordernissen der Wirtschaft, der Wohlfahrt und der Verhöhnung der Völker gerecht werden. Wenn auch mannigfache Kritik an der Notverordnung geübt wurde, so bestand doch Einverständnis darin, daß es gegenwärtig nicht an Kritik, sondern an alsbaldige Weiterführung entschlossener Arbeit staats-, finanz- und sozialpolitischer Art zur Rettung des Staates und der Wirtschaft ankommt.

# Hoovers vierzehn Tage der Prüfung

## Seit dem Bekanntwerden der neuen deutschen Notverordnung

\* Washington, 24. Juni. In Regierungskreisen wird erklärt, daß Präsident Hoover sich seit vierzehn Tagen, d. h. seit dem Bekanntwerden des deutschen Manifestes zur Notverordnung, unablässig mit der Prüfung der Wege und Mittel beschäftigt habe, die geeignet erscheinen, die Gefahr eines deutschen Zusammenbruchs zu verhindern. Bis er am letzten Sonnabend in seiner Erklärung an das amerikanische Volk einen Appell gerichtet habe, als gute Nachbarn ein Opfer zu bringen, damit der Schuldner nicht über die Leistungsfähigkeit hinaus zur Einhaltung seiner Verpflichtungen gedrängt werde.

## Ohne Fühlungnahme mit irgendeiner fremden Regierung

\* Washington, 24. Juni. Das Staatsdepartement gibt folgende Erklärung ab:

Der amerikanische Vorschlag ist vor seiner endgültigen Formulierung nicht mit irgendeiner fremden Regierung besprochen worden. Der Präsident, der die Lage in Deutschland mit großer Beforgnis verfolgt hatte, handelte, als die deutsche finanzielle Krise an den beiden letzten Tagen der vorigen Woche zeigte, daß, sofern er nicht sofort handelte, eine Katastrophe unmittelbar bevorstehe. Frankreich war die erste der fremden Mächte, die in Kenntnis gesetzt wurden, als Hoover sich zum Handeln entschloß. Das war am Freitag.

Bezüglich des in Hoovers Vorschlag erwähnten Datums vom 1. Juli 1931 wurde erklärt, man habe dieses Datum als Beginn vorgeschlagen, weil das amerikanische Etatsjahr am 1. Juli beginne. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Lage hoffe man, daß die übrigen Mächte Hoovers Vorschlag annehmen.

## Eine amerikanische Warnung an Europa

\* New York, 23. Juni. In einem Leitartikel unter der Überschrift „Ein großartiger erster Schritt“ erklärt World Telegram, Hoover habe die Krise nicht übertrieben. Sie könne gar nicht übertrieben werden. Um den Zusammenbruch Deutschlands zu verhindern, müsse in dem einen Jahr, für das der Zahlungsaufschub gelten solle, die Beseitigung des Wettrenns, der falschen Grenzschätzungen und der unübersteigbaren Zollmauern in Angriff genommen werden. Geschehe das nicht, so werde die Gefahr einer Explosion nicht verhindert, sondern nur aufgeschoben. Falls die früheren Alliierten in der kommenden Abrüstungskonferenz ihre Rüstungen nicht durchgreifend herabsetzten, könnten sie sicher sein, daß der Kongress es ablehnen werde, den Zahlungsaufschub zu verlängern, und daß die amerikanische öffentliche Meinung die weitere Zusammenarbeit mit Europa ablehnen werde.

## Sachverständigenkonferenz in aller nächster Zeit?

\* London, 24. Juni. Wie „Reuter“ zu wissen glaubt, herrscht in Londoner politischen Kreisen die Ansicht, es sei nicht unwahrscheinlich, daß es schon in aller nächster Zeit zu einer Sachverständigen-

konferenz aller an der Hoover-Aktion beteiligten Mächte kommen werde.

## Die polnische Presse zum Vorschlag Hoovers

\* Warschau, 24. Juni. Die maßgebende polnische Presse hat gestern zu dem Hoover'schen Vorschlag Stellung genommen. Unter dem bezeichnenden Titel „Das Geschwür bricht auf“ kennzeichnet das Blatt der Regierung, „Gazeta Polska“, die Weltlage. Das Blatt hofft, daß es aus Grund des Hoover'schen Vorschlages zu einer Einigung kommt. Sicherlich sei die Lage Frankreichs, das nur auf 120 Millionen Dollar verzichten solle, überaus schwierig. Andererseits müsse jedoch bedacht werden, daß auch französisches Kapital in Deutschland investiert sei. Die Möglichkeit eines Zusammenbruchs der Reichsmark könne für Frankreich nicht verlockend sein.

„Kurzer Voran“ meint, daß Frankreich für seine großen finanziellen Zugeständnisse politische Leistungen verlangen müsse. In dieser Hinsicht sei Polen an diesem Weltproblem stark interessiert. Frankreich und Amerika dürften jetzt die Festigung der polnischen Unabhängigkeit nicht außer acht lassen. Sie müßten von Deutschland kategorisch ein für allemal den Verzicht auf alle Ansprüche gegenüber Polen verlangen. Die sich jetzt bietende äußerst günstige Gelegenheit werde nicht so rasch wiederkehren.

# General Seekt versucht, Paris zu beruhigen

### „Auch eine deutsche Rechtsregierung würde in keiner Weise die jetzige Auffassung in außenpolitischer Hinsicht ändern“

\* Paris, 23. Juni.

Das „Journal“ veröffentlicht aus Berlin eine Unterredung seines Sonderberichterstatters mit General v. Seekt. Der General hat erklärt, daß das deutsche Volk unter dem doppelten Gewicht der inneren Schwierigkeiten und der Kriegslasten zusammenbrechen. Aus den 4 Millionen Arbeitslosen würden im kommenden Winter wohl 6 oder 7 Millionen werden. Für alle Staatsbürger ohne Ausnahme bedeute die Lage ein unaufhörliches Sinken des Lebensstandards und diese verschlechterten Lebensbedingungen bildeten eine Begünstigung für die kommunistische Propaganda. „Nun das so weitergehen“, habe der General wörtlich den französischen Korrespondenten gefragt, „dann Frankreich selber ein Interesse an unserem völligen Niedergang, am Herankommen des Kommunismus in einem Lande haben, mit dem es gemeinsame Grenzen habe?“

Auf die Frage nach der in der ausländischen Presse erwähnten politischen Betätigung des früheren deutschen Kronprinzen erwiderte Seekt, daß das ein bloßes Gerücht sei. Der Kronprinz denke nicht daran, eine politische Rolle spielen zu wollen und es wäre geradezu absurd, das Gegenteil zu behaupten oder zu unterstützen. General v. Seekt fügte in diesem Zusammenhangem hinzu: „Ich frage mich, wieso Frankreich die Bildung einer Rechtsregierung in Deutschland so stark fürchten zu müssen glaubt. Eine solche Regierung würde doch in keiner Weise die jetzige Auffassung in außenpolitischer Hinsicht ändern. Es wäre ganz genau dasselbe.“ Was den „Stahlhelm“ anbelangt, so bezeichnete Seekt ihn als eine „Organisation für den

## Papst Pius XI. nennt die Lage „peinlich und anormal“

\* Rom, 23. Juni. Vor den Mitgliedern und Schülern des Instituts „Propaganda Fide“ hielt Papst Pius XI. gestern eine neue Rede zum Streit um die katholische Aktion. Die Lage sei auch weiterhin, so führte er nach dem „Osservatore Romano“ dabei u. a. aus, „peinlich und anormal“. Der Weg zur Verständigung sei bis jetzt leider nicht eingeschlagen, ja nicht einmal die Möglichkeit zur Aufnahme von Verhandlungen geboten worden. Im Gegenteil, alles sei geschehen, damit der Horizont düster und bedrohlich bleibe. Der Papst wandte sich dann mit sehr bestimmten Worten gegen die Ueberwachung der aufgelösten katholischen Jugendverbände, mit der die faschistischen Parteilisten beauftragt worden seien. Bei dieser Sachlage bestrebe wenig Hoffnung auf eine Klärung der Atmosphäre. Trotzdem wolle er sich in seiner Zuversicht nicht erschüttern lassen.

## Bisher beteiligten sich fünf Staaten am Zollunionsverfahren

\* Haag, 24. Juni. Der italienische Minister des Auswärtigen hat dem Haager Gerichtshof die Mitteilung zukommen lassen, daß seine Regierung an dem schriftlichen Verfahren wegen der deutsch-österreichischen Zollunion teilnehme. Italien wird dem Gerichtshof die schriftliche Darlegung seines Standpunktes in dieser Angelegenheit zukommen lassen. Damit haben bisher fünf Staaten dem Haager Gerichtshof zu erkennen gegeben, daß sie sich an dem Verfahren zu beteiligen wünschen, nämlich außer Deutschland und Österreich die Tschechoslowakei, Frankreich und Italien.

## Ueber 300 „Fürsten der Literatur und Poesie“ im Haag

\* Haag, 23. Juni. Hier wurde gestern der 9. Internationale Kongress des Pen-Klubs, der bekannte internationale Schriftsteller-Vereinigung, eröffnet. Dem Kongress wohnten über 300 Teilnehmer aus 36 Ländern bei. Unter den deutschen Teilnehmern waren u. a. Thomas Mann und Hans Blunz, aus Österreich waren u. a. Jacob Wassermann, Felix Salten und Werfel vertreten. Der holländische Ministerpräsident erklärte in der Eröffnungsrede, daß seine Regierung sich freue, in ihrer Residenz die „Fürsten der Literatur und der Poesie“ empfangen zu können, deren Schaffen die Arbeit der Politiker vorbereite. In einem Aufruf forderte der Kongress die Schriftsteller auf, in der jetzigen Zeit größter politischer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten sich für eine wahrhafte Verständigung der Völker im Sinne der Gerechtigkeit einzusetzen. Die Sitzung wurde geschlossen mit einer Ansprache des englischen Schriftstellers Galsworthy. — Am Nachmittag waren die Teilnehmer Gäste der Haager Stadtverordneten, am Abend fand ein offizieller Empfang durch die niederländische Regierung in Scheveningen statt.

## Frankfurt a. M. ehrt Oskar v. Miller

\* Frankfurt a. M., 23. Juni. Wie der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M. mitteilt, hat der Magistrat beschlossen, Erzellen Oskar v. Miller in Anerkennung seiner unsterblichen Verdienste die Ehrenplakette der Stadt Frankfurt zu verleihen und eine Straße nach Oskar Miller zu benennen.

## Bayreuther Festspiele im Rundfunk

\* Berlin, 24. Juni. Die seit Jahren geführten Verhandlungen zwischen dem Reichs Rundfunk und der Leitung der Bayreuther Festspiele sind in diesem Jahre zum Abschluß gelangt. Es ist vereinbart worden, daß die erste Tristan-Aufführung, die von Furzwängler geleitet werden wird, von dem gesamten deutschen Rundfunk übernommen wird.

## Strafverfahren wegen der Glaspalastkatastrophe eingeleitet

\* München, 24. Juni. Die Staatsanwaltschaft München I. hat, wie die „Mündener Neuesten Nachrichten“ hören, auf Grund der Feststellung der Polizei über die Entstehungsbegründe der Glaspalastkatastrophe ein Strafverfahren gegen den Malermeister eingeleitet, der mit seinen Gehilfen die Malerarbeiten kurz vor dem Brandausbruch in dem Gebäude ausgeführt hat.

# General Seekt versucht, Paris zu beruhigen

### „Auch eine deutsche Rechtsregierung würde in keiner Weise die jetzige Auffassung in außenpolitischer Hinsicht ändern“

Staatsbürgerlichen Selbstschutz“, deren Mitglieder im nötigen Falle den Unruhmachern den Weg zu sperren entschlossen seien und dem „Reichsbanner“ und der Polizei bei der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung behilflich sein wollen.

Zum Schluß der Unterredung wiederholte Seekt seine bekannte Forderung nach Verstärkung der Reichswehr. Mindestens 200 000 Soldaten — also eine Verdoppelung des jetzigen Reichswehrbestandes — seien für die Gewährleistung der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe in Deutschland erforderlich.

## Studentenrawalle in Wien

\* Wien, 24. Juni. Anlässlich der Aufhebung der Studentenordnung ist es an den hiesigen Hochschulen zu unerfreulichen Zwischenfällen zwischen der Studentenschaft aus beiden Lagern gekommen. In der Aula der Universität kam es zu schweren Prügeleien, bei denen eine Anzahl Studenten so schwer verletzt wurde, daß sie die Hilfe der Rettungsgesellschaft in Anspruch nehmen mußten. Im Hinblick auf diese Vorfälle sind die Universitäten, die Technische Hochschule sowie die Hochschule für Bodenkultur und Welthandel bis auf weiteres geschlossen worden.

Die Universität Cambridge hat Dienstag Staatssekretär Mellon den Titel eines Ehrendoktors der Rechte verliehen, gleichzeitig mit seinem Sohne, der beim Abschluß seiner Studien die Würde eines Bachelor of Arts erlangt.

Genauere Angaben über den Verlauf der Flachs- aussaat, namentlich eine positive Beantwortung der Frage, inwieweit jetzt schon bestimmt mit einem beträchtlichen Rückgang des Kulturareals zu rechnen ist, sind bisher aus keinem der baltischen Länder an die Öffentlichkeit gelangt. Tatsächlich fehlt einstweilen auch die abschließende Uebersicht, denn die Feldarbeiten werden immer noch fortgesetzt. Vorauszusetzen ist allerdings, daß Litauen bald damit fertig sein wird, ist doch die Normalfrist für die Aussaaten hier schon erreicht, wenn nicht gar überholt. Merklich verzögert wird die Vegetation nun schon seit bald drei Wochen durch den Wetterumschlag, der nach vorübergehender Hitze so gut wie ununterbrochen zwischen steigender Temperatur am Tage und stark fallender am Abend schwankt. So gar Nachfröste sind in Riga seit mehr als einem halben Monat fast regelmäßig zu verzeichnen. Wenn das vom Zentrum Lettlands gilt, so ist die Wetterlage in den benachbarten Baltischen Staaten ähnlich mit der naheliegenden Einschränkung in bezug auf das um einige Grad wärmere Litauen und das entsprechend kältere Estland. Besonders im Osten dieser drei Staaten, wo der Flachs anbau wesentlich entwickelter ist als im Westen, tun die kühle nächtliche Witterung und der oft scharfe Nordwind der Entwicklung der jungen Flachspflänzchen mehr oder weniger Abbruch.

Im ausgesprochenen Gegensatz zu den hauptsächlich durch die Wirtschaftslage bedingten ungünstigen flachswirtschaftlichen Verhältnissen in den Randstaaten der Ostsee einschließlich des Wilna-Gaues ist die Lage in der Sowjetunion, wo freilich die Wetterverhältnisse nicht günstiger, eher noch schlechter sind, dagegen die von der Konjunktur unabhängige sozialistische Staatswirtschaft das entscheidende Wort spricht. Der Rätebund hält mit laufenden Veröffentlichungen von der sog. Bastfaserfront nicht zurück. Wenn bis zum 1. Juni bei Flachs 42,3 v. H. des diesjährigen Aussaatplanes erreicht waren, bei Hanf 39,1 v. H., so handelte es sich zum 6. Juni schon um 64,5 bzw. 53,2 v. H. Schon aus diesen Verhältniszahlen geht hervor, wie fieberhaft Moskau nach Bastfaser aussaat drängt. Es fehlt natürlich nicht an ununterbrochener Geißelung der rückständigen Bezirke und Gebiete, aber das gehört nun einmal zum Programm der rätestaatlichen Wirtschafts- und Agrarpolitik. Die allernächsten Wochen müssen die Entscheidung bringen, denn über den Juni hinaus können Flachs und Hanf auch in Rußland nicht ausgesät werden, soll noch bis zum Herbst die Reife erlangt werden. Einstweilen, nämlich zum 5. Juni, sind 1,613 Mill. ha Flachsland und 0,518 Mill. ha Hanf land bestellt worden. Ein Vergleich dieser Flächenziffern mit den Verhältniszahlen führt zur Erkenntnis, welche weiten Ziele Moskau sich diesmal in flachswirtschaftlicher Hinsicht gesteckt hat.

Wie übrigens aus den allerletzten Provinz- oder Teilmeldungen hervorgeht, hat das große Moskauer Gebiet am 12. 6. schon 101 v. H. des Flachs Aussaatplans erreicht, ihn also schon um 1 v. H. überschritten. Diese Tatsache wurde Stalin drahtlich gemeldet und in der gesamten Sowjetpresse abgedruckt mit der Ergänzung, daß damit die tatsächliche vorjährige Anbaufläche um 30 v. H. überholt war. Eine weitere Steigerung ist vorgeschrieben und bestimmt noch zu erwarten. Ebenso konnte das Leningrader Gebiet am 10. Juni den Jahresplan schon übertreffen. Auch hier soll das Plus nach Kräften noch gesteigert werden. Diese positiven Ausnahmen sind natürlich für die Regel nicht maßgebend. Noch ist bei Flachs ein Drittel nachzuholen, bei Hanf die Hälfte. Ob das zeitig möglich sein wird, muß sich bald erweisen. Gelingt es, vielleicht auch nur zum größten Teil, so spricht wenigstens theoretisch alles dafür, daß die Diktatur der Sowjets am Weltflachsmarkt, besonders beim fast auf der ganzen Linie zu verzeichnenden flachswirtschaftlichen Rückgang in Mittel- und Westeuropa, in der bevorstehenden Handelsaison 1931/32 noch schärfer in Erscheinung treten wird als bisher.

### Berliner Börsenbericht

Berlin, 24. Juni 1931.

Vorbörslich nannte man überwiegend festere Kurse, da die Brünig-Rede und ihr Wiederhall im Auslande allgemein anregte. Zu den ersten Kursen kam aber wieder etwas Material heraus, die Spekulation und wohl auch noch ein Teil der Kundschaft schritten zu weiteren Gewinnmitnahmen, man wollte auch Blankoabgaben beobachten. Schubert u. Salzer verloren 5 Prozent. Tagessgeld stellte sich auf 6%—8% Prozent. Im Verlaufe wurde es weiter bis zu 2 Proz. schwächer.

### Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 23. Juni.

Die heutigen Zufuhren betragen 3 inländische Waggon mit Roggen. Amtlich: Weizen ohne Notiz, Roggen Durchschnitt 70 1/2, 21,20, Gerste und Hafer ohne Notiz. Freiverkehr: Roggen 25—25 1/2, 20,50—21,10, Gerste 17 bis 17,50, Hafer 15—15,70. Tendenz: behauptet.

### Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	23. 6. G.	23. 6. Br.	22. 6. G.	22. 6. Br.
Kaunas 100 Litas . . . . .	41,99	42,07	42,08	42,11
Buenos-Aires 1 Peso . . . . .	1,332	1,336	1,312	1,316
Kanada . . . . .	4,193	4,201	4,197	4,205
Japan 1 Yen . . . . .	2,081	2,085	2,081	2,085
Kairo 1 ägypt. Pfd. . . . .	20,935	20,975	21,005	21,045
Konstantinopel 1 trk. Pf. . . . .	—	—	—	—
London 1 Pfd. St. . . . .	20,466	20,506	20,475	20,515
Newyork 1 Dollar . . . . .	4,2050	4,2130	4,2085	4,2165
Rio de Janeiro 1 Milr. . . . .	0,824	0,826	0,813	0,815
Uruguay . . . . .	2,448	2,452	2,418	2,422
Amsterdam 100 Guld. . . . .	169,40	169,74	169,40	169,74
Athen 100 Drachmen . . . . .	5,454	5,464	5,458	5,468
Brüssel 100 Belga-500F. . . . .	58,55	58,67	58,55	58,67
Budapest 100 Pengö . . . . .	73,43	73,57	73,48	73,62
Danzig 100 Gulden . . . . .	81,80	82,09	81,87	82,03
Helsingfors 100 fin. M. . . . .	10,583	10,603	10,593	10,613
Italien 100 Lire . . . . .	22,025	22,065	22,035	22,075
Jugoslawien 100 Din. . . . .	7,438	7,452	7,450	7,469
Kopenhagen 100 Kron. . . . .	112,67	112,89	112,73	112,95
Lissabon 100 Escudo . . . . .	18,61	18,65	18,62	18,66
Oslo 100 Kron. . . . .	112,66	112,88	112,69	112,91
Paris 100 Fr. . . . .	16,464	16,504	16,473	16,513
Prag 100 Kr. . . . .	12,453	12,473	12,468	12,488
Reykjavik 100 isl. Kron. . . . .	92,93	92,51	92,35	92,53
Schweiz 100 Fr. . . . .	81,55	81,71	81,63	81,79
Sofia 100 Lewa . . . . .	3,014	3,050	3,047	3,083
Spanien 100 Peseten . . . . .	41,46	41,54	40,16	40,44
Stockholm 100 Kron. . . . .	112,79	113,01	112,84	113,06
Tallinn 100 estn. Kron. . . . .	112,00	112,22	112,03	112,25
Wien 100 Schill. . . . .	59,00	59,12	59,13	59,25
Riga . . . . .	81,05	81,21	81,63	81,79
Bukarest . . . . .	2,506	2,512	2,506	2,512

Berliner Ostdevisen am 23. Juni. (Tel.) Warschau 47,00 Geld, 47,20 Brief. Kattowitz 47,00 Geld, 47,20 Brief. Kaunas 41,99 Geld, 42,07 Brief. Posen 47,00 Geld, 47,20 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,20 Brief.

### Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 23. Juni 1931. (Funkspruch.)

	Best. 1.50kg Lebndg.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchstens Schlachtwerts a) jüngere . . . . .	46—48
b) ältere . . . . .	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere . . . . .	43—46
b) ältere . . . . .	—
Fleischige . . . . .	41—42
Gering genährte . . . . .	36—39
Bullen, jung, vollf. höchstens Schlachtwerts . . . . .	42—44
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	41—43
Fleischige . . . . .	35—40
Gering genährte . . . . .	35—37
Kühe, jüngere vollf. höchstens Schlachtwerts . . . . .	32—36
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	28—30
Fleischige . . . . .	21—25
Gering genährte . . . . .	16—20
Färren, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw. . . . .	42—44
Vollfleischige . . . . .	40—42
Fleischige . . . . .	36—39
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh . . . . .	35—38
Kälber, Doppellender bester Mast . . . . .	—
Beste Mast- und Saugkälber . . . . .	50—56
Mittlere Mast- und Saugkälber . . . . .	40—42
Geringe Kälber . . . . .	25—35
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidmast . . . . .	47—50
b) Stallmast . . . . .	—
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe . . . . .	a) 44—47 b) 34—37
Fleischiges Schafvieh . . . . .	38—42
Gering genährtes Schafvieh . . . . .	28—33
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	42—43
Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	42—43
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	39—41
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	36—38
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	40—41

Auftrieb: Rinder 1267, darunter Ochsen 256, Bullen 483, Kühe und Färren 528, Kälber 2257, Schafe 6673, direkt zum Schlachthof 404, Schweine 15018, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2943, Auslandschweine —. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen ruhig, bei Schafen und Ochsen glatt.

### See-Wetterbericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam fallend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 761 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung WSW. Windstärke 1. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 761 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung Süd. Windstärke 1. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 762 mm. Sehr gute Sicht (unter 30 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 2. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

### Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 24. Juni  
6 Uhr: + 18,0, 8 Uhr: + 18,5, 10 Uhr: + 18,7

Wettervorhersage für Donnerstag, den 25. Juni  
Schwache meist östliche Winde, wechselnd bewölkt zunehmende Gewitterneigung, gute Sicht.

Übersicht der Witterung vom Mittwoch, dem 24. Juni  
Tief 758 Süddeutschland nordostziehend.

### Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen				
Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Von	Adressiert an
424	23	Vidzema SD. (Müller)	Gorkunda Zement	Ed. Krause
Ausgegangen				
Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Nach	Makler
416	23	Othem SD. (Gustavson)	Bungenäs leer	Maago

Pegelstand: 0,60. — Wind: WSW. 3. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang 6,5 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.



### 25-Kilometer-Gepäckmarsch

Unter Beteiligung von 600 Leichtathleten der Reichswehr fanden im Hindenburg-Stadion in Hannover die Geeresmeister-schaften zum Austrag: die siegreiche Mannschaft des 25-Kilometer-Gepäckmarsches, der als Mannschaftswettbewerb in feldmarch-mäßiger Ausrüstung durchgeführt wurde, paffiert die Malleine. Die Sieger gehören dem 2. Bat. des Inf.-Regts. 11 an.

# Deutschland, Rußland und der Hoover-Vorschlag

B. M. Berlin, 23. Juni.

Der überraschende Vorstoß der Vereinigten Staaten in der Reparationsfrage hat den stagnierenden und recht übel duftenden Sumpf der europäischen Politik wie durch einen Wirbelsturm in Bewegung versetzt. Fragen, die schon noch aktuell erschienen, sind plötzlich veraltet. Der Aufmarsch zu unangenehm starren Fronten ist ins Stocken geraten. Die gefährliche Verfestigung der sogenannten nationalen Probleme ist durch eine neue Bereitschaft zu internationalen Verhandlungen abgelöst worden. Auch wenn man sich vor jeder optimistischen Beurteilung dieser von Grund auf veränderten Lage hütet, wird man zugestehen müssen, daß der Kampf zur Überwindung der Weltwirtschaftskrise mit einem überraschenden Bruch aus dem bisherigen europäischen Horizont herausgelöst worden ist. Das beste Zeichen dafür, die Verblüffung, ja Enttäuschung Frankreichs, das auf einmal in Gefahr steht, vor der Weltöffentlichkeit als Vorkämpfer einer durchaus veralteten und entgangenen Militärvollpolitik von vorgefertigen zu erscheinen! Genau so schwierig, wie die Stellung Frankreichs, wird freilich auch die einer anderen Macht, nämlich Rußlands. Der russische Vorstoß nach Europa, der sich in einer großen Anzahl von Wirtschaftsverhandlungen nicht nur mit Deutschland und der Tschechoslowakei, sondern auch mit Italien, Frankreich und Polen ankündigte, wird auf einmal gestoppt. Nachdem Amerika aus seiner Reserve heraustrat und sich auf das engste an den Bestand und der Neugestaltung der Verhältnisse in Europa interessiert zeigte, wird die Frage akut: Wie stellt sich Amerika zu der friedlichen Verständigung der europäischen Staaten mit Rußland? Beteiligt es die Sowjets, mit denen es lebhafteste Geschäfte unterhält, die es aber immer noch nicht politisch anerkannt hat, an dem gemeinsamen Kampf der westlichen Nationen gegen die Wirtschaftskrise, oder geht es bei der Sanierung Europas ohne Rücksicht auf die besonderen Wünsche des russischen Niefenreiches vor?

Solange diese ungemein wichtigen Fragen nicht geklärt sind, kann man auch über die weiteren Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland noch nichts endgültig Entscheidendes aussagen. Unmittelbar vor der Abreise nach Chequers hat sich Reichsaußenminister Dr. Curtius zwar entschlossen, den alten Berliner Vertrag aus dem Jahre 1926, der gleichsam eine Neubekräftigung der alten Rapallopolitik ist, zu erneuern. Aber selbst diese Zusage ist bereits in den letzten Tagen etwas anderes geworden, als sie noch vor vier Wochen darstellte. Sie war damals durch die russisch-französischen Handelsverhandlungen, die in Paris zwischen Litwa in o w und Briand geführt wurden, etwas enerviert. Es gab eine große Anzahl von ernstzunehmenden Stimmen in Deutschland, die dem eskalierenden Vertragspartner Rußland nicht trauten und fest überzeugt waren, daß Rußland die deutsche Weisheitsbegünstigung selbst gegen ein mageres Anleiheangebot des Duai d'Orsay verkaufen würde. Auch wenn von zweifellos offiziöser Seite in der Germania gegen diese Skepsis polemisiert wurde — man verstieg sich hier zu der bemerkenswerten Feststellung, daß bindende Zusicherungen Rußlands gegen eine Beteiligung an einem von Frankreich und Polen lancierten Ostlocarno beständen — so war doch klar, daß die Freundschaft mit Deutschland in dem Augenblick für Rußland leichter wog, als die Möglichkeit bestand, durch eine Verständigung mit Frankreich den Vorkämpfer der Antisowjetliga zur vorläufigen Neutralität zu bewegen. Durch den Vorstoß Amerikas sind alle diese Verhandlungen praktisch, wenn auch vielleicht nicht theoretisch, auf die lange Bank geschoben worden. Rußland vermag zwar nach wie vor größere Bestellungen als Hilfsmittel zur Überwindung der europäischen Krise anzubieten. Es ist aber durchaus fraglich, ob und wie dieser russische Beitrag bei einer in nächster Zeit zu erwartenden Weltkonferenz zur Geltung gebracht werden kann.

An diesem Punkt gewinnt nun die Erneuerung des Berliner Vertrages nicht nur für Deutschland, sondern auch für Rußland von neuem ein besonderes Interesse. Der Artikel 8 des im wesentlichen unverändert gebliebenen Vertrages bestimmt, daß beide vertragsschließenden Teile sich an keinem wirtschaftlichen oder finanziellen Boykott beteiligen, der gegen den anderen von irgendeiner Mächtegruppierung oder Koalition verhängt wird. Er bringt also Deutschland und Rußland in ein Verhältnis, das sich aktiv gegen keines der Weltländer im militärischen oder wirtschaftlichen Sinne richtet, das aber auf der anderen Seite bei keiner wirtschaftlichen oder politischen Regelung die Beziehung auf den Vertragspartner aufgibt. Dadurch wird aber der Berliner Vertrag für Rußland zu einer Möglichkeit, bei allen kommenden, Deutschland betreffen-

den Lösungen der Reparationsfrage sich als interessierte Macht mit einzuschalten. Er gestattet auf der anderen Seite Deutschland immer, unter Hinweis auf den Berliner Vertrag jede wirtschaftliche oder politische Kombination abzulehnen, die ohne Lösung der russischen Frage sein Verhältnis zu dem Westen oder Osten einseitig bestimmen will. Während noch bis vor kurzem die französisch-russischen Handelsverhandlungen unter Umständen für Rußland wichtiger sein konnten als die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland, muß im gegenwärtigen Augenblick Rußland gerade auf letztere Beziehungen den größten Wert legen, weil es ohne sie in den Zustand einer gefährlichen politischen und wirtschaftlichen Isolierung zurückgefallen werden kann. In enger Verbindung damit hat Deutschland allen Anlaß, bei jeder kommenden internationalen Konferenz darauf hinzuweisen, daß ohne eine starke Beteiligung der deutschen Industrie an dem russischen Geschäft die Reparationsansprüche auch nach dem Reparations-Festjahr einfach nicht gezahlt werden können. Die ausgleichenden freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland gewinnen auch abseits aller Katastrophenvollpolitik für Deutschland wieder einen Wert, den sie in letzter Zeit nicht mehr in dem gleichstarken Maße wie früher besaßen. Die Verlängerung des Berliner Vertrages, die nach der Durchreise Litwinows durch Berlin durch den deutschen Botschafter in Moskau, den wieder gesunden von Dirksen, erfolgen dürfte, wird so aus einer etwas zweifelhafte Geiste wieder zu einer politischen Wirklichkeit. Auch wenn der Vertrag in der neuen Fassung mit einer jährlichen Kündigungsfrist versehen worden ist, muß er wieder als Trumppf in der Hand des jeweiligen deutschen Außenministers betrachtet werden.

### Eine gefährliche Blechkapfel

\* Zweibrücken, 20. Juni. In einem Treppenaufgang zum hiesigen Bürgermeisteramt wurde Freitag eine Blechkapfel gefunden, die Vorrichtungen enthielt, wie sie zur Entzündung von Explosivkörpern verwendet werden. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, doch ist es bisher noch nicht gelungen, die Herkunft der Kapfel zu ermitteln.

### Marktberichte

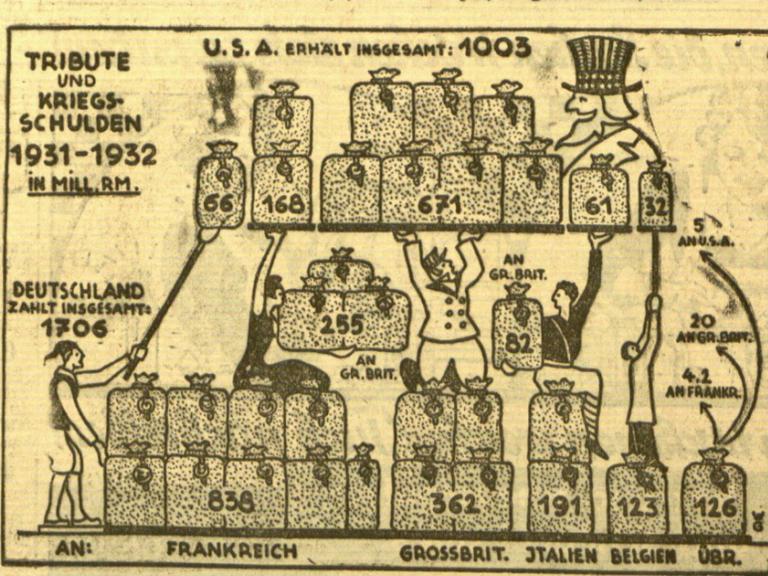
Sendebrun, den 23. Juni 1931

Butter	Bfd. 1,50—1,70	Karotten	1 Bund 0,50
Eier	Stück 0,13	Zwiebeln	1 Liter 1,50
Weizen	Str. 17,00	Wurzeln	3 Bund 1,00
Roggen	Str. 14,00	Schweinefleisch	Pfd. 1,0—1,10
Hafer	Str. 12,00	Rindfleisch	Pfd. 1,00
Gerste	Str. 13,00	Klopsfleisch	Pfd. 0,90
Kartoffeln	Str. 4,00—5,00	Wale	Pfd. 2,50
Säbne	Bfd. 0,80	Sechte	Pfd. 1,00
Hühner	Bfd. 1,20	Quappen	Pfd. 0,90
Fisch	Stück 2,00—3,00	Hander	Pfd. 1,50
Lauben	aar 1,0—2,00	Nudeln	Pfd. 0,60
Erbsen	1 Liter 2,00	Kerfel	Paar 30—40
Pilse	1 Liter 1,00	Wäuferschweine	Stück 40—80
Stachelbeeren	1,00	Schlachtschweine	Pfd. 0,80

sk. Vonenen, den 20. Juni 1931

Butter	Bfd. 1,30—1,50	Karotten	1 Liter 0,50
Eier	Stück 0,11—0,12	Zwiebeln	1 Liter 1,40
Weizen	Str. 15,0	Schweinefleisch	Pfd. 0,90—1,30
Roggen	Str. 14—15	Rindfleisch	Pfd. 1,00—1,30
Hafer	Str. 14,—	Sammelfleisch	Pfd. 1,20
Gerste	Bfd. 16,—	Wale (geräuchert)	Pfd. 5—6
Kartoffeln	Str. 5—6	Sechte	Pfd. 1,20—1,50
Säbne	Bfd. 0,50	Hander	Pfd. 1,30
Hühner	Bfd. 0,80—1,00	Nudeln	Pfd. 0,80—1,00
Kerchel	Stück 1,30	Kerfel	Paar 35—50
Lauben	Stück 0,60	Wäuferschweine	Stück 65,00

### Die deutschen Tributzahlungen 1931/1932



Unsere Statistik zeigt die Höhe der deutschen Tributzahlungen im Finanzjahr 1931/32 an die verschiedenen Gläubigerländer. In Amerika müssen wir — wie aus obigem hervorgeht — 66 Millionen Mark direkt zahlen, in der Summe, die Belgien empfängt, liegen rund 21 Millionen Mark, die wir an Belgien auf Grund des sogenannten Papiermarkabkommens zahlen müssen. Zu den 1706 Millionen reiten Tributzahlungen kommen noch im laufenden Jahr 86,7 Millionen Mark für Verzinsung und Tilgung der Danes-Anleihe. Diese Summe ist in obiger Statistik nicht enthalten. Dagegen ist aus der Statistik zu ersehen, welche Summen Amerika von seinen ehemaligen Kriegsfeinden er-

Für die uns beim Heimgange unserer Lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen den herzlichsten Dank.  
Memel, den 28. Juni 1931.  
Namens der Hinterbliebenen  
**Paul Stramm, Rechnungsrat**

**Verreist**  
**Frau Edda Lipke**  
Privatlehrerin (D.F.P.) der polar-biochemischen Heil- u. Wissenschaft

**Fleischer-Innung**  
**Die Quartalsversammlung**  
findet am Sonnabend, dem 4. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Schützenhause statt. Begrüßung, welche ihre Zeit beendet, haben sich umgehend mit den erforderlichen Papieren beim Obermeister zu melden.  
Der Vorstand

**Steebad Preil**  
5550 Empfehle mein Pensionat für Juli und August / Freundliche, saubere Zimmer / Billiger Pensionatpreis 4 Reichsmark pro Tag / Ruhige Lage / Post und Telefon im Hause  
**Fritz Rademacher, Pensionat**

**Zwangsversteigerung!**  
Am Donnerstag, dem 25. d. Mts., vormittags 9 Uhr, werde ich in:  
Lübauer  
Rad, 1 Bücherständer, 1 Schreibmaschine mit Rollen, 1 Richter-Grammophon und 2 Nähmaschinen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel  
Bienenquerstraße 22.

Trinkt (5527)  
**„Regena“-Heilbrunnen**  
Gegen alle inneren Leiden  
**Seller Nachf.**  
Mineralwasserfabrik  
Lübauer Str. 44/45  
Und in allen einschlägigen Geschäften

**Motorrad**  
A. J. S., 800 ccm, 2 Zyl. mit elektr. Licht u. Horn, in prima Zustand billig abzugeben. Kleine Maschine wird evtl. in Kauf genommen.  
**Off-Radio, Memel**  
Alexanderstr. 7  
Telefon 695



**Bitte!**  
**Eine Flasche Molkon-Zentra**  
Wir wachsen und gedeihen durch seine Milchsalze und Vitamine, die es seiner Entstehung aus **Schweizer Alpenmilch** verdankt.  
**Molkon-Zentra trinken wir täglich, darum bleiben wir gesund.**  
Autorisierter Vertreter „Espero“  
Vertrieb: **Wolff & Engelmann, Memel**, Lübauer Straße 28, Telefon 942

**Im grossen Schützenhause**  
**Freitag, den 26. Juni, 8 1/4 Uhr abends**  
**Grosses Chor-Konzert**  
veranstaltet vom **Rigaer Liederkranz**  
(90 Sänger) unter Leitung seines Chormeisters Willem Becker  
Numerierte Plätze 3 und 2 Lit, Schülerkarten 1 Lit — Vorverkauf in Robert Schmidts Buchhandlung

**Warum ist „Benzit“ patentiert?**

Weil es auf vollkommen neuer, verbesserter, wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut ist — —  
Weil es **nicht frisst und nicht ätzt**, sondern den Schmutz **vorsichtig aber gründlich** aus der Wäsche löst.  
(In Zit-Übersoda einweichen! Nach dem Waschen gründlich spülen!)  
**Verlangen Sie nur noch Benzit- Seifenpulver in der gelben Originalpackung!**  
3 Deutsche Reichspatente. Zahlreiche Auslandspatente  
Hunderttausende von Dankschreiben aus allen Kulturländern.

**Weiss unter Preis neu eingetroffen!**  
**Ein Posten Damenmäntel**  
in neuester Machart, gute Stoffe, ganz auf Futter.  
**125.- 95.- 75.-**  
Nutzen Sie die billigen Preise aus.  
**E. Millner**  
Fleischbänkenstraße 2.  
**Makulaturpapier**  
zu haben bei **F. W. Siebert, Memeler Dampfb. A.-G.**

**Indian-Motorrad**  
mit Reitwagen, 600 ccm, 2 Zylinder, Litas 850.-  
Automobil-Zentrale Otto Zoete  
Memel, Lübauer Straße 37 b, Telef. 730

**Auto**  
in gutem Zustand, fabrikneu, preiswert zu verkaufen. Motorrad wird evtl. in Zahlung genommen. Zu erfragen a. d. Schalter d. Blattes.  
**General-Vertreter (Memel-Länder)**  
möglichst Lebensversicherungs-Rachmann zur Bearbeitung unserer Aufwertungs-Versicherungen in Verbindung mit Neuversicherungen für das Memelgebiet gelücht.

**Welf unter Preis neu eingetroffen!**  
**Ein Posten Damenmäntel**  
in neuester Machart, gute Stoffe, ganz auf Futter.  
**125.- 95.- 75.-**  
Nutzen Sie die billigen Preise aus.  
**E. Millner**  
Fleischbänkenstraße 2.

**Aufwertung**  
Vereinigter Berlinerischer u. Preussischer Lebensversicherungs-Altien-Gesellschaft von 1836  
**General-Vertreter (Memel-Länder)**  
möglichst Lebensversicherungs-Rachmann zur Bearbeitung unserer Aufwertungs-Versicherungen in Verbindung mit Neuversicherungen für das Memelgebiet gelücht.

**Apollo-Kammer**  
Täglich 5 1/2 und 8 1/4 Uhr  
Ermäßigte Preise Lit 1 bis 2.50  
**Die Königin einer Nacht**  
Große Tonfilm-Operette  
Friedel Haerlin, Peggy Normann  
Beiprogramm/Wochenschau

**Achtung!**  
Industrie, Schlosser- u. Schmiedemeister  
Sabe meine Preise für Feilen-Aufbau so gestellt, daß es sich für Sie bezahlt macht und garantiert gute Qualitätsarbeit und neueste Härteverfahren.  
**W. Lapinsky, Weilenbaurmeister**  
Magazinstraße 6/7

**Capitol**  
Ab Dienstag 6 und 8 1/4 Uhr  
Ermäß. Preise (Lit 1.-, 1.50 und 2.-)  
**Emil Jannings**  
in  
**„Sein letzter Befehl“**  
Ein Drama von der Vergänglichkeit irdischer Größe — Die letzten Tage — Revolution — Flucht — Hollywood — Der Komparse — Ein Sieg im Tode.

**Harry Piel,**  
der König der Sensationen  
Der Irrtum einer Ehe — Harry Piel, der Freund — Die Entlarvung

**Öffentlicher Dank!**  
Hoffentlich teile ich gern brieflich jedem d. an Rheumatismus, Gicht, Nierenschmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekannengebe.  
**Krankehschweizer Therese**  
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

**INGENIEURSCHULE**  
ALTENBURG TH.  
STAATSPRÜFUNG  
MASCHINENBAU u. ELEKTROTECHNIK  
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU  
AN DER OBERRHEIN-UNIVERSITÄT

**Achtung!**  
Bezugnehmend auf d. Inserat in Nr. 116 d. „Memeler Dampfb.“, unterzeichnet **Babbies**, erkläre ich, daß **B. kein Recht** hat, derartige Warnungen zu veröffentlichen. Ich warne, d. Gerichte, die **B.** über mich verbreitet, weiter zu verbreiten, da ich gegen jeden, wie jetzt gegen **Babbies**, gerichtliche Vorgehen werde.  
**Walter Kott**

**Zement**  
Kalk, Rohrgewebe  
Gips, Kreide  
Dachpappen, Teere  
**Firnis**  
Farben, Pinsel  
empfiehlt billigst frei Haus  
**J. Schrolowitz**  
Fr.-Wilh.-Str. 9/10  
Tel. 668

**Apollo-Kammer**  
Mittwoch u. folgende Tage  
5 1/2 und 8 1/4 Uhr  
Sommerpreise Lit 1.- bis Lit 2.50  
Der große Tonfilm-Erfolg  
**Drei Tage Mittelarrest**  
mit der fabelhaften Besetzung:  
**Felix Bressart, Luci Englisch, Fritz Schulz, Henry Bender, Max Adalbert, Ida Wüst u. v. a.**  
Die Presse lobt:  
**„So was war noch nie da. Allen bleibt die Luft weg vor Vergnügen und Heiterkeit...“**  
Jedem das Seine Lustspiel  
Wochenschau

**Nahrungs-Bäderdienst**  
**Memel — Cranzbeel**  
**Die Serien-Reise**  
mit  
**M. S. „Ausschickes Haff“, D. „Memel“ u. D. „Cranz“**  
Täglich schnelle und bequeme Verbindung in jeder Richtung.  
Auskünfte, Fahrpläne und Fahrkarten in den Reisebüros, an Bord oder direkt  
**Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft**  
Memel, Fischerstr. 4  
**Dampfschiffreederei S. Göb**  
Königsberg Br., Magisterstr. 57, Telefon Sammelnummer 32406

**Auto-Vermietungen**  
**Aurus 893**  
3 elegante 7-Sitzer Limousinen. (7528)  
**Peterleit**  
Hospitalstraße Nr. 25  
Autovermietung  
**Tel. 1050**  
Mett, Lübauer Str. 13 (3752)

**Auto**  
**Tel. 1199**  
Froosa, Löperstr. 21.  
**Lastauto-Vermietung**  
**Tel. 1088**  
Martin Preukschat  
Wühlentorstraße 10

**Verkäufe**  
Gut erhaltenes **Paddelboot** billig zu verkaufen.  
**5518) Traktors**  
Waisenhof-Memel.  
**Paddelboot**  
gut erhalten, steht billig zum Verkauf (5507)  
**Memel II**  
Saffstraße 5 a

**Verloren**  
auf dem Wege am **Saff nach Strandvillen** groß. Geldbetrag gegen Belohnung an d. Schalter d. Bl. abzugeben.  
**Verloren**  
auf dem Wege am **Saff nach Strandvillen** groß. Geldbetrag gegen Belohnung an d. Schalter d. Bl. abzugeben.  
**Robert Mischowsky**  
Tel. 87 (5555)

**Verloren**  
auf dem Wege am **Saff nach Strandvillen** groß. Geldbetrag gegen Belohnung an d. Schalter d. Bl. abzugeben.  
**Verloren**  
auf dem Wege am **Saff nach Strandvillen** groß. Geldbetrag gegen Belohnung an d. Schalter d. Bl. abzugeben.  
**Robert Mischowsky**  
Tel. 87 (5555)

**Verloren**  
auf dem Wege am **Saff nach Strandvillen** groß. Geldbetrag gegen Belohnung an d. Schalter d. Bl. abzugeben.  
**Verloren**  
auf dem Wege am **Saff nach Strandvillen** groß. Geldbetrag gegen Belohnung an d. Schalter d. Bl. abzugeben.  
**Robert Mischowsky**  
Tel. 87 (5555)

**Singgemeinschaft Memel-Stadt**  
Donnerstag 8 Uhr  
Hebung. (5529)

**Donnerstag**  
den 25. d. Mts.  
8 Uhr abends  
**Monats-Versammlung**  
(5529)

**Guter Privat-Freitagstisch**  
bei vorheriger Anmeldung vom 1. Juli zu haben. Da 2 Schlafstellen an Herren zu vermieten. (5562)  
**Balassus**  
Grüne Straße 15  
**Eine Brennhege**  
mit Brausen billig zu verkaufen (5532)  
Stauerstr. 6. Hof

**Ein gut möbliertes Zimmer**  
in ruhigem Hause vom 1. Juli zu haben (5509)  
Wiefenauerstr. 15, unten.  
**Großes Zimmer**  
möbliert für 3 sol. junge Leute (Freunde, Kollegen) mit Pension vom 1. 7. zu haben (5556)  
Breite Straße 19.  
**Möbl. Zimmer**  
m. u. ohne Pension i. Zentrum d. Stadt zu vermieten. Zu erfragen a. d. Schalter d. Bl. (5542)  
**Ein Laden**  
(für Friseur geeignet) in konzentrischer Lage ist zu verm. Zu erfragen a. d. Schalter d. Bl. (5568)  
**Gutgehendes (5543)**  
**Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft**  
umständelnder sofort günstig abzugeben. Zu erfragen a. d. Schalter d. Bl.

**Ein gut möbliertes Zimmer**  
in ruhigem Hause vom 1. Juli zu haben (5509)  
Wiefenauerstr. 15, unten.  
**Großes Zimmer**  
möbliert für 3 sol. junge Leute (Freunde, Kollegen) mit Pension vom 1. 7. zu haben (5556)  
Breite Straße 19.  
**Möbl. Zimmer**  
m. u. ohne Pension i. Zentrum d. Stadt zu vermieten. Zu erfragen a. d. Schalter d. Bl. (5542)  
**Ein Laden**  
(für Friseur geeignet) in konzentrischer Lage ist zu verm. Zu erfragen a. d. Schalter d. Bl. (5568)  
**Gutgehendes (5543)**  
**Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft**  
umständelnder sofort günstig abzugeben. Zu erfragen a. d. Schalter d. Bl.

**Ein gut möbliertes Zimmer**  
in ruhigem Hause vom 1. Juli zu haben (5509)  
Wiefenauerstr. 15, unten.  
**Großes Zimmer**  
möbliert für 3 sol. junge Leute (Freunde, Kollegen) mit Pension vom 1. 7. zu haben (5556)  
Breite Straße 19.  
**Möbl. Zimmer**  
m. u. ohne Pension i. Zentrum d. Stadt zu vermieten. Zu erfragen a. d. Schalter d. Bl. (5542)  
**Ein Laden**  
(für Friseur geeignet) in konzentrischer Lage ist zu verm. Zu erfragen a. d. Schalter d. Bl. (5568)  
**Gutgehendes (5543)**  
**Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft**  
umständelnder sofort günstig abzugeben. Zu erfragen a. d. Schalter d. Bl.

**Ein gut möbliertes Zimmer**  
in ruhigem Hause vom 1. Juli zu haben (5509)  
Wiefenauerstr. 15, unten.  
**Großes Zimmer**  
möbliert für 3 sol. junge Leute (Freunde, Kollegen) mit Pension vom 1. 7. zu haben (5556)  
Breite Straße 19.  
**Möbl. Zimmer**  
m. u. ohne Pension i. Zentrum d. Stadt zu vermieten. Zu erfragen a. d. Schalter d. Bl. (5542)  
**Ein Laden**  
(für Friseur geeignet) in konzentrischer Lage ist zu verm. Zu erfragen a. d. Schalter d. Bl. (5568)  
**Gutgehendes (5543)**  
**Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft**  
umständelnder sofort günstig abzugeben. Zu erfragen a. d. Schalter d. Bl.

**Ein gut möbliertes Zimmer**  
in ruhigem Hause vom 1. Juli zu haben (5509)  
Wiefenauerstr. 15, unten.  
**Großes Zimmer**  
möbliert für 3 sol. junge Leute (Freunde, Kollegen) mit Pension vom 1. 7. zu haben (5556)  
Breite Straße 19.  
**Möbl. Zimmer**  
m. u. ohne Pension i. Zentrum d. Stadt zu vermieten. Zu erfragen a. d. Schalter d. Bl. (5542)  
**Ein Laden**  
(für Friseur geeignet) in konzentrischer Lage ist zu verm. Zu erfragen a. d. Schalter d. Bl. (5568)  
**Gutgehendes (5543)**  
**Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft**  
umständelnder sofort günstig abzugeben. Zu erfragen a. d. Schalter d. Bl.

**Ein gut möbliertes Zimmer**  
in ruhigem Hause vom 1. Juli zu haben (5509)  
Wiefenauerstr. 15, unten.  
**Großes Zimmer**  
möbliert für 3 sol. junge Leute (Freunde, Kollegen) mit Pension vom 1. 7. zu haben (5556)  
Breite Straße 19.  
**Möbl. Zimmer**  
m. u. ohne Pension i. Zentrum d. Stadt zu vermieten. Zu erfragen a. d. Schalter d. Bl. (5542)  
**Ein Laden**  
(für Friseur geeignet) in konzentrischer Lage ist zu verm. Zu erfragen a. d. Schalter d. Bl. (5568)  
**Gutgehendes (5543)**  
**Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft**  
umständelnder sofort günstig abzugeben. Zu erfragen a. d. Schalter d. Bl.

**Ein gut möbliertes Zimmer**  
in ruhigem Hause vom 1. Juli zu haben (5509)  
Wiefenauerstr. 15, unten.  
**Großes Zimmer**  
möbliert für 3 sol. junge Leute (Freunde, Kollegen) mit Pension vom 1. 7. zu haben (5556)  
Breite Straße 19.  
**Möbl. Zimmer**  
m. u. ohne Pension i. Zentrum d. Stadt zu vermieten. Zu erfragen a. d. Schalter d. Bl. (5542)  
**Ein Laden**  
(für Friseur geeignet) in konzentrischer Lage ist zu verm. Zu erfragen a. d. Schalter d. Bl. (5568)  
**Gutgehendes (5543)**  
**Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft**  
umständelnder sofort günstig abzugeben. Zu erfragen a. d. Schalter d. Bl.

**Bei Aluminium ist's von Nutzen, die Sachen trocken stets zu putzen!**

**Aluminium trocken-putzen-polieren!**

**Nach dem Putzen mit einem trockenen weichen Tuch nachreiben!**

**ATA** Henkel's Putz- und Scheuerpulver putzt und scheuert alles.

Der neue praktische Streusiebverschluss.



Memelgau

Kreis Memel

wd. Deegeln, 23. Juni. [Ueberfall.] Dieser Tage wurde der Schüler St., der sich auf einer Radtour befand, von einem jungen Mann in der Nähe eines Waldchens überfallen. Der Wegeleerer verlor dem Knaben einige Schläge, lief aber gleich wieder davon, weil ein Mann des Weges kam. Scheinbar wollte der Mann dem Knaben das Rad fortnehmen.

Kreis Dendefrug

au. Saugen, 24. Juni. [Ein bedauerlicher Unfall] ereignete sich im hiesigen Ort. Als am Nachmittag der Besitzer Walter W. aus M. mit der Saugmaschine zu seinem hierorts gelegenen Acker gekommen war, um den Klee zu mähen und sich auf dem Heimwege befand, wurden die Pferde vor einem Auto, das erst in letzter Minute sein Warnungszeichen gegeben hatte, stehen und gingen durch. Hierbei stürzte W. von der Maschine und erlitt sehr schwere Verletzungen. Bei seiner Einlieferung in die Kreisheilanstalt in Dendefrug war er vernehmungsunfähig.

au. Kirkliden, 24. Juni. [Rechtliche Diebstahl.] In der vergangenen Woche wurden dem Besitzer Franz Labiet-Kirkliden aus der Wohnung eine Uhr nebst Kette sowie ein Feuerzeug entwendet. Der polizeiliche Umficht ist es gelungen, den Täter in der Person des Arbeiters Emil L. aus K. zu ermitteln. Der Verdacht auf L. lenkte sich dadurch, daß er in der Umgegend gesehen wurde. Kurz nach der Tat konnte L. von dem zuständigen Landespolizeibeamten „erwischt“ werden.

ik. Minge, 23. Juni. [Ertrinken.] Am Sonntag ist der sieben Jahre alte Sohn des Besitzers K. u. h. aus Minge ertrunken. Er hatte sich in einem Handbath befinden und muß beim Spielen über Bord gefallen sein, ohne daß es jemand bemerkte. Seine Leiche konnte bald darauf geborgen werden. Bereits vor einigen Jahren hat derselbe Besitzer einen acht Jahre alten Sohn, der ebenfalls ertrank, verloren.

Kreis Pogegen

p. Coadjuthen, 24. Juni. [Königschießen.] Der von den Schützen langersehnte Tag des Königschießens war am Sonnabend endlich angekommen. 1928 fand das letzte Königschießen unseres Vereins statt. Im Jahre 1929 fiel das Schießen gänzlich aus und im Jahre 1930 fand nur ein Preischießen statt. Um so mehr freute man sich auf das diesjährige Königschießen. Wohl hat der Schützenkönig, der diese Würde bereits zum zweiten Male bekleidet, sehr weise „regiert“. Es ist während seiner Regierungszeit alles sehr ruhig gewesen, zu „Schießereien“ ist es fast gar nicht gekommen und man konnte dabei mit ihm sehr zufrieden sein. Wie das nun aber einmal im Leben ist, Abwechslung muß man haben, man muß auch Gelegenheit haben, seine Schießkunst zu zeigen. Bei dem Königschießen ist es immer so recht gemächlich und schließlich schreibt es ja auch die Satzung des Vereins vor, daß in jedem Jahre ein Königschießen stattfinden muß, wenn besondere Umstände dies nicht verhindern. Befragt war man in Schützenkreisen nur um das Wetter, von dem das Gelingen eines Festes in hohem Maße abhängig ist. Und hierin hat der Schützenverein in diesem Jahre Glück gehabt. Der Sonnabend war schön und trocken, abgesehen von der starken „Reuchigkeit“ beim Königschießen. Die Nacht zum Sonntag brachte einen Gewitterregen mit leichter Abkühlung, der Sonntag war aber wieder trocken, nur machte sich die Kühle etwas unangenehm bemerkbar. Ein regnerisches schlechtes Wetter hätte jedenfalls dem Verein einen schweren finanziellen Mißerfolg bringen können und deshalb war man auch mit Recht sehr befragt. — Am Sonnabend sammelten sich die Schützen im Rauburschen Lokal, holten um 1 Uhr nachmittags den bisherigen Schützenkönig, Kantor Heit, ab und marschierten dann zum Schießstand hinaus, wo alsbald mit dem Schießen begonnen wurde. Die Beteiligung war zahlreicher als in den früheren Jahren und die Zeit hätte fast nicht ausgereicht, um das unbedingt an diesem Tage zu erledigende Schießen zu beenden. Abends sammelten sich die Schützen mit ihren Angehörigen im Saale des Herrn Raubur, um die Bekanntgabe der Sieger entgegenzunehmen. Was vorher schon vermutet wurde, mußte der Vorliebende nach kurzen Begrüßungsworten bestätigen. Die Königswürde hatte sich der Vorsitzende des Vereins, Apothekenbesitzer Eichholz, mit einer guten 20 errungen. Herr Eichholz gehört dem Ver-

ein bereits 28 Jahre an und ist zum ersten Mal König geworden. Daß sämtliche Schützen mit ihrem neuen König zufrieden sind, wurde gelegentlich des Königsstuhls vielfach zum Ausdruck gebracht. Erster Ritter wurde Herr Duesseleit, ebenfalls mit einer 20, und zweiter Ritter Herr Raubur mit einer 20. Den ersten Preis auf der Königsstube erhielt Herr Spingis, den zweiten Preis Herr Puschwald und den dritten Preis Herr Schula. Den Strassas-Wanderorden errang Herr Kawafa, den Fall-Wanderpreis Herr Raubur, den Kleinschmidt-Wanderorden Herr Kestenus und den Wein-Wanderorden Herr Eichholz. Den Wanderpokal Dendefrug erhielt Herr Hein mit 56 Ringen, den Wanderorden Pogegen Herr Jurtschat mit 55 Ringen, den „Dampfbowl“-Wanderorden (bereits zum dritten Male nacheinander) Herr Puschwald mit 58 Ringen und den Sturm-Wanderorden, der nach der niedrigsten Ringzahl mit sechs Schuss ausgeschrieben wird, Herr Eichholz mit 28 Ringen. Hieran schloß sich der Königstrunk, der die Teilnehmer in fröhlicher Stimmung bis weit über die Mitternachtsstunde hinaus zusammenhielt. Am Sonntag morgen wurde es bereits in aller Frühe recht regte. Aus Pogegen war eine größere Anzahl Schützen eingetroffen und bald fing es auf dem Schießstande recht lebhaft zu krallen an. Nach einer Pause, während der Gottesdienste, traten die Schützen um 2 Uhr nachmittags zum Abholen des neuen Schützenkönigs an. Unter Vorantritt einer Musikkapelle ging es zunächst zur Wohnung des Schützenkönigs und dann hinaus zum Schießstand nach dem Vermessungswaldchen. Während die Schützen sich auf dem Schießstande eifrig bemühten, wertvolle Orden und Preise zu erringen, fanden im Tal des Waldchens ein Konzert sowie ein Kleinfalberchießen für Damen und Herren statt. Erst als das Mitternachtsessen vollständig geschwunden war, wurde zum Sammeln geblasen für den Märchenmarsch und Umzug durch den Ort. Vor der Apotheke wurde Halt gemacht, um den bei jedem Königschießen üblichen „Apothekerschnaps“ zu kosten. Sehr reichlich wurden die Schützen bewirtet und nach einigen Ansprachen ging's dann nach dem Festlokal. Nach einigen Tänzen und nachdem die Sieger der verschiedenen Schießen festgestellt worden waren, erfolgte die Bekanntgabe der Sieger und die Verteilung der Preise. Den Fremdenorden erhielt Herr Weis-Pogegen mit 58 Ringen. Auf der Silberstube erhielten die Schützen Ernst Holzvogel den 1. Preis mit 59 Ringen, Meißhorn-Dendefrug den 2. Preis mit 58 Ringen, Weis-Pogegen den 3. Preis mit 58 Ringen, Jurtschat-Coadjuthen den 4. Preis mit 58 Ringen, Elementhaler-Coadjuthen den 5. Preis mit 57 Ringen, Franz-Pogegen den 6. Preis mit 57 Ringen, Puschwald-Coadjuthen den 7. Preis mit 57 Ringen, Gruber-Pogegen den 8. Preis mit 57 Ringen, Hein-Coadjuthen den 9. Preis mit 57 Ringen, Wallat-Pogegen den 10. Preis mit 57 Ringen, Kleinschmidt-Pogegen den 11. Preis mit 56 Ringen und Meißhorn-Pogegen den 12. Preis mit 56 Ringen. Den 1. Preis auf der Silberstube hatte Herr Robert Blum-Memel mit 58 Ringen und den 1. Preis auf der Zentrumstube Herr Puschwald-Coadjuthen mit der besten 20. Ferner gelangten noch eine ganze Reihe von Geldpreisen auf der Zentrum- und Silberstube zur Verteilung. Bei dem Kleinfalberchießen für Damen erhielten Frau Puschwald den 1. Preis mit 60 Ringen, Frau Trittau den 2. Preis mit 60

Ringen, Fräulein Puschwald den 3. Preis mit 59 Ringen, Frau Brutt den 4. Preis mit 59 Ringen und Frau Brigat den 5. Preis mit 59 Ringen. Das Kleinfalberchießen für Herren hatte folgendes Ergebnis: Herr Puschwald Jun. den 1. Preis mit 60 Ringen, Herr Pofallnichies den 2. Preis mit 58 Ringen, Herr Voigt den 3. Preis mit 56 Ringen und Herr Gronau den 4. Preis mit 56 Ringen. Die nunmehrige Fortsetzung des vor der Preisverteilung begonnenen Tanzes hielt die Teilnehmer in fröhlicher Stimmung bis zum frühen Morgen zusammen und bildete den Schluß der wohlgelungenen Veranstaltung.

sk. Stonischken, 24. Juni. [Bacon-Verladevericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden gestern 204 Bacon-Schweine verladen, und zwar nach Deutschland 170 Stück und nach Memel 34 Stück. Die Preise in den Klassen I-IV betragen 0,70-1,02 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. Ruden, 24. Juni. [Ein Fuhrwerk gestohlen.] Vor einigen Tagen hatte der Besitzer Kestenus aus Schillgallen sein einpferdiges Fuhrwerk vor der Gastwirtschaft Wallenus für ca. zehn Minuten unbeaufsichtigt stehen gelassen und war in das Lokal gegangen. Das Pferd machte sich los

und lief in Richtung Jecherken davon. Da der Besitzer annahm, daß das Pferd nach Hause gelaufen sei, so begab er sich auch dorthin. Das Fuhrwerk war aber nicht da. Alle Ermittlungen nach dem Verbleib des Fuhrwerks sind erfolglos geblieben. Es wird daher angenommen, daß das herrenlose Fuhrwerk auf der Chaussee von irgend jemand aufgegriffen worden ist. Da ein Verkauf des Pferdes ohne Akt in Memelgebiet kaum möglich sein dürfte, so dürfte es nach Großlitauen gebracht worden sein. Es handelt sich bei dem Pferde um eine braune fünfjährige Stute. Kestenus besah nur das eine Pferd, so daß ihn dessen Verlust um so härter trifft.

sk. Uebermemel, 24. Juni. [Tabaksmuggler gefaßt.] Auf deutscher Seite wurde ein Arbeiter Sch. aus Tilt gefaßt, als er in einem Kahn zwei Pakete mit Tabakwaren aus dem Memelgebiet herüber zu schmuggeln versuchte. Kahn nebst Ladung verfielen der Beschlagnahme.

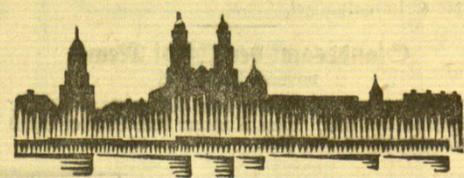
h. Als aussichtsreichster Kandidat für den Bürgermeisterversen wird der jetzige Kauener Bürgermeister Biletschik genannt. Zum stellvertretenden Bürgermeister dürfte wohl ein jüdischer Stadtverordneter ernannt werden. Im übrigen steht noch nicht fest, ob außer dem Oberbürgermeister noch zwei stellvertretende oder nur ein Vizebürgermeister ernannt werden wird.

h. Die Advokaten Kamberis. Der Kauener Rechtsanwalt Beklactin hat bei der Staatsanwaltschaft einen Antrag auf Freilassung des bei der bekannten Schiebungssache verhafteten Kaufmanns Kamberis sowie der drei Expediente Segall, Alperowitsch und Radnikowitsch gegen Stellung einer Kaution gestellt. Diefem Antrag ist bisher jedoch nicht stattgegeben worden, weil zu den bisherigen Beschuldigungen noch neue belastende Momente hinzugekommen sind. Die Untersuchung der ganzen Angelegenheit ist nun dem Richter für besonders wichtige Angelegenheiten beim Bezirksgericht Radvickas übergeben worden.

h. Turzenai, 24. Juni. [Ein bemerkenswertes Abenteuer.] hatte dieser Tage ein hiesiger Einwohner namens Radvickas. Als er am Abend mit seinem Auto an einer Strakende auf Fahrstraße wartete, erschienen drei unbekannte Männer, die nach langem Feilschen um den Fahrpreis das Auto zu einer Spazierfahrt bestiegen. Unterwegs unterhielten sich die Männer, die scheinbar stark betrunken waren, ziemlich laut und so konnte der Autobesitzer aus ihrer Unterhaltung entnehmen, daß sie, um den Fahrpreis nicht zahlen zu brauchen, sich seiner entledigen wollten. Um nun bei den Männern nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, als habe er ihre Unterredung gehört, feuerte der Mann das Auto noch eine Strecke, stoppte dann und schlüpfte sich in ein Haus. Die drei Männer folgten ihm auf dem Fuße. In der Küche einer Wohnung entwickelte sich dann eine wilde Schlägerei, bei der nicht nur der Autobesitzer, sondern auch die Hausbesitzerin, die den Streit schlichten wollte, schwer verletzt wurden. Durch den Lärm angelockt verammelte sich vor dem Hause eine große Menschenmenge, und es gelang schließlich, die drei Betrunkenen von ihren Opfern wegzubringen. Sie wurden in das Gefängnis eingeliefert. Die beiden Verletzten mußten in das Krankenhaus eingeliefert werden.

h. Garliava, 24. Juni. [Motorradunfall.] Auf der Chaussee nach Brichon ereignete sich am Sonnabend ein tödlicher Motorradunfall. Einem Motorrade, auf dem sich der auch in Kauener Sportkreisen gut bekannte Matulka mit einem Soziusfahrer befand, plaste in voller Fahrt der vordere Kessel. Das Fahrzeug schlug um und die beiden Insassen wurden hinabgeschleudert. Matulka wurde lebensgefährlich verletzt und starb am Sonntag früh im Kauener Krankenhaus. Der Soziusfahrer wurde leichter verletzt.

h. Wilkaviskis, 24. Juni. [Messerstecher.] In der Wohnung des im Städtchen Jalkost wohnhaften Landwirts Abratis ereignete sich ein blutiges Liebesdrama. Ein junger Mann aus dem gleichen Städtchen, der mit der Tochter des Landwirts in Liebesbeziehungen stand, verstellte dem Bruder seiner Geliebten, der seiner Schwester von einer Heirat mit dem jungen Manne abriet, einen Messerstich in die Brust. Dieser sank benutzlos zusammen und mußte in lebensgefährlichem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert werden. Der Täter wurde festgenommen.



Kaunas, 24. Juni Schäden durch Blitzschläge

Durch Blitzschläge sind in verschiedenen Dörfern der Provinz in den letzten Tagen Brände entstanden, die beträchtlichen Schaden angerichtet haben. Während eines über dem Kreis Ukermerge niedergegangenen Unwetters zündete der Blitz die Scheune des im Dorfe Gvental wohnhaften Landwirts Sperkis an, welche vollständig niederbrannte. Sämtliche in der Scheune befindlichen Maschinen verbrannten. Zwei Küher kamen in den Flammen um. Der angerichtete Sachschaden wird auf 16 000 Lit geschätzt. — Im Dorfe Ruozonai in der Gemeinde Alsedait wurden durch einen Blitzschlag das Wohnhaus und der Stall des Landwirts Marutavicius eingeeißert. Der Schaden wird auf 7 000 Lit geschätzt. — Im Dorfe Vaitineai im Kreise Tauroggen brannte infolge eines Blitzschlages der Speicher des Landwirts Pipiras mit allen Getreidevorräten nieder. Der Schaden beträgt etwa 2 000 Lit. — In dem bei Kaunas gelegenen Dorfe Vaiduliai war infolge eines Blitzschlages in dem Wohnhaus des Landwirts Alionienis ein Brand ausgebrochen, der auch auf die übrigen Gebäude sowie auf ein benachbartes landwirtschaftliches Gehöft übergieng und alle Gebäude bis auf die Grundmauern zerstörte. Der Schaden beträgt etwa 12 000 Lit. — Schließlich wird noch ein Brand aus der Gemeinde Babait gemeldet. Dort brannte im Dorfe Varkoniat die Scheune des Landwirts Graulavkas nieder. Der Sachschaden beträgt hier 4 000 Lit.

Zwangsvorstellung

Am Freitag, d. 26. d. Mts, werde ich: 1. um 8 Uhr vorm. anderweitig gehändete und bei dem Gemeindevorsteher Bloosch in Vetter-Sakuten, Besitzer Molochs, Vetter-Sakuten in der Gastwirtschaft Vetter-Sakuten unterstellte Sachen: 20 Htr. Kartoffeln, 100 Getreide, einen kleinen Ruffenmann, 2 Stiele, 1 Baum und 1 Leine, 1 Lauchstange, 2 Fische, 2 Stühle, 1 Tischlampe, und 1 Schloß, 5 Rintieren, 2000 Waaenst. 1 Partie Saier und Gerste und diverse Kolonialwaren (diese Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt) 2. um 11 Uhr bei dem Besitzer Jakob Waischins in Rinten 2 Säuferschweine, 1 Kleiderstrumpf 3. um 3 1/2 Uhr bei dem Besitzer Jakob Kuppius in Birkenhainen 1 Kleiderstrumpf öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Löttes, Gerichtsvollzieher, Prüfins.

Wärterner und zuverlässiger Chauffeur nicht unter 24 Jahren, von sofort gesucht. G. Müller, Rattischken Telefon 15 [5552]

Speichelartoffeln hat frei Haus abzugeben Gut Ebbarten Tel. Wahnöhlen 7. Lasdnehen Sinderliches Hausmädchen sucht von sofort! 5561 Frau Lehrtr Funk Lasdnehen.

Für den durch Brandunglück fast bettelarm gewordenen K. A. Jurgis Jaudzins in Wahnöhlen sind bei uns ferner eingegangen: G. M. 3 Lit A. R. 10 Lit. Weitere Spenden nehmen wir an entgegen. Berlag des Memeler Dampfboots. Gesucht für sofort nach Großlitauen ein junger, energischer Verwalter der vertriebsweise ein Gut von 80 ha selbstständig bewirtschaften muß. Weib. mit Zeugnisabschrift. u. Gehaltsansprüchen unt. 5964 an die Abfertigungsstelle d. M. erbeten. [5472]

Herbrucker tritt das Feuer aus

Roman von ALBERT OTTO RUST

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin, W 62

9. Fortsetzung Nachdruck verboten

„So!“ sagte Thomas Herbruder, breitbeinig vor dem Bilde seines verstorbenen Bruders stehend und seinen einzigen Blick davon wendend. „Ich werde ihn abholen. Ich habe nichts dagegen. Ich gehe jetzt in die Office. Unterwegs hätte der Senator Gelegenheit, mir mitzutellen, was er mir zu sagen hat. Sie können ihn benachrichtigen.“ Horace Customer atmete sichtlich erleichtert auf. Mit leise fnarrnden Sohlen lief er die Treppe hinab und hinterließ herbe Duftwellen von Apfelblüte. Thomas Herbruder schloß den Stahlstrumpf ab, steckte den Schlüssel in die Tasche, warf einen letzten Blick auf das Bildnis seines menschenverachtenden Bruders, nahm im Nebenzimmer seine schädliche Nigarade und begab sich die Haupttreppe hinab in die Diele.

Die beiden Customer, Vater und Sohn, erwarteten ihn bereits am Portal. Der Senator war in den fünfziger Jahren, bartlos, behaagt gerundet und trug sich mehr würdig als modisch gekleidet. Nur in der Beschöpfung seiner verhältnismäßig kleinen Füße kam eine gewisse gewollte Plötzlichkeit zum Ausdruck. In der rechten Hand trug er, außer dem Gehring, einen sehr massiven Goldreifen mit einem geschnittenen Karneol, den er als Siegel benutzte; am linken Finger der anderen Hand blühte ein etwas zu großer Brillant. Auf der Weste trug er eine goldene Halskette mit einer umfangreichen Kapseluhr aus demselben Metall in der rechten Tasche und seinem Tresorschlüssel in der anderen. Sein Gesicht war rot, fleischig und wohlwollend; seine Augen, in der Farbe schwer bestimmbar, waren klein aber ungemein beweglich. Er brach sofort das Gespräch mit seinem Sohne ab, als Thomas Herbruder die Treppe herabkam, fixierte ihm beide Hände entgegen, drückte den Ueberreichten an die Achselhöfe seiner breiten Weste, berührte seine linke Wange mit der Nasen-

spitze und rief im Brutto männlicher Herzlichkeit: „Alter Junge, wer hatte das wohl gedacht! Fünf- undzwanzig Jahre! Und Will konnte diesen Tag nicht erleben! Wenn es ihm jemand gesagt hätte, so bin ich der Mann. Aber es war kein alter Fehler: er hat zu rasch gelebt; er hat nicht Tempo halten können.“

Thomas Herbruder trat in sprachloser Ueberladung einen gutgemeinten Schritt zurück und wickelte sich mit einem leiser bunt gewürfelten Taschentücher aus Baumwolle, die Mabels Entschlossenheit bildete, kräftig die Stelle seiner linken Wange ab, die der Senator mit der Nasenspitze berührt hatte, aber all dies hielt den ehrenwerten Joe Customer nicht ab, sich des linken Armes Thomas Herbruders zu bemächtigen und ihn durch seinen eigenen rechten zu ziehen. In dieser Pose verließ er mit ihm über die vordere Treppe das Haus. „Komme, komm.“ sagte er gemächlich, nicht an alte Geisidigen denkend. Das alles ist lange vorbei und verfliehet. Damals sahen wir mitten in finsternen Wald, und jeder von uns drei suchte sich auf eigene Faust den nächsten Weg ins Freie. Geradeaus konnte keiner von uns gehen. Stand zuviel im Wege. Ueber die alten Spuren ist seitdem längst Gras gewachsen. Und, was ich sagen wollte und warum ich diese halbe Minute haben mußte, heute ist auch das letzte Steinchen fortgeräumt. Der Supreme Court hat entschieden. Die Mabels sind mit ihrer Anfechtung der Titelübertragung nicht endgültig abgewiesen. Ich komme eben mit der Parkasse von Rayn Hard von ihrer Windecke herüber. Ich habe ihnen ihr Mandat zurückgegeben. Mabels, diese Weste, hat mir das Schriftstück vor die Füße geworfen. An Fesseln vor die Füße geworfen, alter Tom. Ich werde dafür Sorge tragen, daß sie nun endlich in die Reservation geschickt werden.“

„Wieviel sind ihrer noch?“ fragte Thomas Herbruder zurückhaltend.

„Meiner Tag.“ antwortete der Senator, „man wird sie wohl an den Rängern herabschleppen können. Ich weiß es wirklich nicht: ich habe immer nur Tschüwe gesehen und abgesehen.“

Thomas Herbruder blickte jarr über die Nacht hinaus und verfluchte: „Ich habe ihnen gestern, Kopf für Kopf, Farnen mit hundertfingrig Aere Pflugland im Dakotaterritorium anbieten lassen.“

Sie liehen mir sagen, sie wollten lieber eine halbe Million Aere Waldland.“

„Dieses schmutzige Gefindel!“ schalt der Senator. „Wer war bei ihnen?“

„Meridith mit der Parkasse.“ erklärte Thomas Herbruder.

„Sie sollen noch diese Woche hinter den Stachel dracht!“ rief Joe Customer mit harter Stimme. Ueber Thomas Herbruder schüttelte fluster den Kopf. „Sie mögen bleiben, wo sie sind. Meridith sagte mir, daß Tschüwe die Schwindbucht hat und Tschüwe ist der stärkste von ihnen. Der Wagen ist über sie weggegangen. Ich habe ihn nicht gelehrt, aber ich sah mit oben auf dem Bod. Lassen Sie die Mabels in Ruhe, Senator.“

Als an diesem Tage aus dem Nachmittage schon Abend werden wollte, kam Thomas Herbruder abgepaunt in sein Haus zurück, um, wenn es möglich war, eine halbe Stunde zu rasten. Aus dem Warm und Gedänge der Festlichkeiten trat er in das stille Gartenzimmer im Erdgeschoß. Die Wandbezüge waren hell gemustert, der Teppich, der den ganzen Boden bedeckte, war von lichten Grün und die Möbel, meist zu bequemem Sitzen oder Liegen eingerichtet, waren alle leicht, beweglich und mit einem Ueberfluß an bunten Kissen ausgestattet. Die beiden Mabel der Glasüre standen offen; wer auf die Schwelle trat, erblühte Blumenbeete und Rosengänge zwischen weißen Rosenbüschen, und in der Ferne dunkelgrüne Waldbügel, rufende Mandlager für den latten blauen Sommerhimmel, der sich wie ein Glasgewölbe über den Garten spannte und keine einzige Wolke zeigte. Mienen läuteten trunken und höfischer durch die sonnige Stille. Taumelnde Falter flatterten foralose Feste. Auf einer der Vorberückeln der Terrasse sah ein schattiger kleiner Vogel, rechte den Kopf mit den jettichwarzen, runden Augen und lockte mit einem Stimmchen, hell und gedrehtlich wie Glas, einen unsichtbaren Gefährten. Rückwärts im Zimmer war es friedlich und anheimelnd. Goldfarbene Stoffe, von Stippen wie von Schaum umrieffelt, hämpften das grelle Sonnenlicht. Mitten in dem einzigen Sonnenfleden, nahe der Gartentüre, lag Mabels winselnder stinescher Tisch auf dem Teppich, neben sich ein Ebenbild aus Porzellan, einer Preisauszeichnung, seinem gewöhnlichen Sitzplatze.

Der Tisch sprang auf, rollte, drohend die runden Augen unter der vorgeschobenen Stirn und verlegte Thomas Herbruder mit Gebell den Weg zu seinem gewohnten Sessel. „Ja, ich weiß schon“, sagte der Herr der Sigen, blickte sich und bot dem Löwenberzigen Ding von Hund, das sich heuam in einem seiner Schritte hätte verkrischen können, die äußerste Spitze eines kleinen Fingers, in die der Tisch alsdann befriedigt seine winzigen Zähne eindrückte. Darauf nahm er, hörbar atmend, Platz und ließ sich im Kreise um und bekam dabei Ahnung, wie köstlich beachtlich Ruben und aeruhsam Atemholen mag empfunden werden, nur einmal alle Last von den Schultern schütteln. Seine Sorgen haben, nichts mehr von Zweifeln wissen, ruben, vertrauen und atmen. Er war rechtshaffen müde. Es mußte Erlösung bedeuten, die Augen zu schließen und nie mehr zu öffnen. Er war den ganzen Tag hindurch gefeiert, beglückwünscht und beneidet worden, aber kein Mensch wußte etwas oder würde je etwas erfahren von dem Inhalt der knappen Viertelstunde, die er am Vormittage vor dem Bildnis des verstorbenen größeren Bruders ausgebracht hatte. Was weiß eigentlich ein Mensch von dem anderen von jenen Dingen, die unter der Deckfläche liegen und das eigentliche Wesen des einzelnen ausmachen? Thomas Herbruder seufzte ein wenig und rüchelte seine Augen mit beionderer Eindringlichkeit auf Mabel. Während er kleine Fragen und Antworten mit ihr austauschte, wurde er sich allmählich klar über die letzte Weisheit. Gebenlassen, nicht anrühren; jeder Mensch muß seinen Weg gehen. Aus dem geliebtesten Menschen können wir nur wenig helfen. Sie hatte sich verändert; sie war stiller und eingezogener geworden; sie hatte ihre Geheimnisse und niemand konnte wissen, ob es nicht Geheimnisse waren, die erniedrigten Gleich mit seiner Unterredung mit Ueberloß hatte er sehr eindringlich gesprochen, aber es war ihm nicht gelungen, ihr näher zu kommen und sie zur Offenheit zu bewegen. Sie war ihm entglichen und entgilt ihm immer weiter, und es half nichts, wenn er die Hände ausstreckte, sie zu fassen, sie ja war, eigene Wege zu gehen, die sich weiter und weiter von ihm entfernten und die er Grund hatte, mit Argwohn und Mißtrauen zu begleiten.

Fortsetzung folgt.

# Das Reich der Frau

Nr. 145 Donnerstag, 25. Juni 1931

Beilage des Memeler Dampfboots

## Welche Rechte und Pflichten haben Eheleute untereinander? / Von Dipl.-Komm. H. Gruliy, Memel

Schluss

1) Wenn die Ehegatten nicht ein anderes vereinbart haben, steht dem Manne (für alle seit dem Jahre 1900 geschlossenen Ehen) die Verwaltung und Nutzung des von der Frau in die Ehe eingebrachten Gutes zu. Der Mann ist berechtigt, das eingebrachte Gut in Besitz zu nehmen und daraus Nutzen zu ziehen. Er hat das Gut ordnungsmäßig zu verwalten und auf Verlangen darüber Rechenschaft abzulegen. Ein Verfügungsrecht steht ihm aber über das eingebrachte Gut nicht zu. Er ist hierzu nur mit Zustimmung der Frau berechtigt. Ausnahmefälle, in denen der Mann auch über eingebrachtes Gut verfügen kann, sind:

1. Geld und andere verbrauchbare Sachen,
2. kann er Forderungen der Frau gegen solche Schuldverbindlichkeiten, deren Verichtigung aus dem eingebrachten Gute verlangt werden kann, aufrechnen,
3. kann er endlich eine aus dem eingebrachten Gute zu erfüllende Verbindlichkeit durch Leistung des geschuldeten Gegenstandes tilgen.

Ueber Hypothekenzinsen kann also nur der Mann quittieren, er kann sie auch für sich verbuchen. Hat die Frau ein Möbelgeschäft in die Ehe gebracht, so kann der Mann ohne Zustimmung der Frau die Möbel veräußern u. s. w. Der Mann kann ferner ein zum eingebrachten Gute gehörendes Recht im eigenen Namen gerichtlich geltend machen, also Klage erheben. Aber Selbstschuld (z. B. ein Darlehen u. s. w.) kann er nicht ohne weiteres für die Frau annehmen, denn die Ausnahme der Zahlung ist eine Verfügung über eingebrachtes Gut, weil sie die Forderung zum Löschen bringt. Dazu ist er ohne Zustimmung der Frau nicht berechtigt. In einem solchen Klageantrag müßte daher stehen, daß alles an die Frau oder an den Mann mit Zustimmung der Frau oder an beide zu zahlen ist. Die Verwaltung und Nutzung des Mannes erstreckt sich aber nicht auf das Vorbehaltsgut der Frau. Darunter versteht man:

1. die zum persönlichen Gebrauch der Frau bestimmten Sachen (insbesondere Kleider, Schmucksachen und Arbeitsgeräte),
2. den Arbeitsverdienst der Frau,
3. was der Frau als Vorbehaltsgut geschenkt oder vererbt wird,
4. was durch Ehevertrag als Vorbehaltsgut bestimmt ist.

Ueber das Vorbehaltsgut kann die Frau frei verfügen. Zur Verfügung über eingebrachtes Gut bedarf sie aber jedoch der Zustimmung des Mannes. Die Genehmigung kann der Mann sowohl seiner Frau als dem Schuldner gegenüber erklären. Kein Schutz des ausgläubigen Dritten. Die Frau kann Ausübung der Verwaltung und Nutzung des Mannes verlangen, wenn der Mann das eingebrachte Gut erheblich gefährdet oder seine Unterhaltspflicht als Gatte oder Vater verlegt und für die Zukunft eine erhebliche Gefährdung des Unterhalts zu befürchten ist oder wenn er unmündig ist oder wenn er zur Beforgung seiner Vermögensangelegenheiten einen Pfleger erhalten hat oder wenn für ihn ein Abwesenheitspfleger bestellt ist. Die Verwaltung und Nutzung erndigt von selbst, wenn der Mann in Konkurs gerät. Endigt die Verwaltung und Nutzung des Mannes, so tritt Gütertrennung ein, d. h. die Frau kann über ihr Vermögen frei verfügen, wie vor der Eheschließung.

1) Ueber die Haftung der Eheleute untereinander für Erfüllung der sich aus dem Eheleben ergebenden Verpflichtungen, verweise ich auf das in meinem Artikel: „Anspruch auf Ehedarstellung“ in Nr. 58 des „Memeler Dampfboots“ vom 4. März 1931 gezeigte, wonach die Ehegatten einander nur für diejenige Sorgfalt einzustehen haben, die sie in eigenen Angelegenheiten anzuwenden pflegen.

2) Da durch Eingehung der Ehe die Geschäftsfähigkeit der Frau nicht beschränkt wird, kann sie sich Dritten gegenüber zu einer Leistung verpflichten und Dienst- und Arbeitsverträge rechtsverbindlich eingeben, ohne daß der Mann seine Zustimmung dazu zu geben braucht. Zu derartigen Leistungen soll sich die Frau aber nur verpflichten, wenn die eheförmigen

Interessen dadurch nicht beeinträchtigt werden. Der Mann hat daher das Recht, solche Verträge mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichts, auch gegen den Willen der Frau, ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist zu kündigen, wenn die Tätigkeit der Frau das eheförmliche Interesse beeinträchtigt. Zu einer Verpflichtung kann aber die Genehmigung des Mannes erforderlich sein, nämlich dann, wenn der Gläubiger sich aus dem eingebrachten Gute befriedigen will, oder wenn es sich um Rechtsgeschäfte handelt, die auch ohne seine Zustimmung ihm gegenüber wirksam sind.

3) Zum Schluss noch einiges über die gegenseitige Haftung der Eheleute für Schulden. Für die Schulden des Mannes haftet nicht das eingebrachte Gut der Frau wie umgekehrt

die Gläubiger der Frau grundsätzlich aus deren Vermögen Befriedigung verlangen können. Der Mann haftet jedoch neben der Frau als Gesamtschuldner, wenn es sich um Steuern, Versicherungsprämien, Zinsen und sonstige öffentliche Lasten, um Leibrenten und sonstige wiederkehrende Leistungen aus dem eingebrachten Gut, um Kosten für Prozesse der Frau und um Verteidigungskosten der Frau im Strafprozeß handelt. Nicht in allen Fällen haftet das eingebrachte Gut für Schulden der Frau. Dies gilt nur für vorerhebliche Schulden der Frau, sie belasten das eingebrachte Gut immer. Der Mann muß in einem solchen Falle die Pfändung dulden. Anders bei Schulden, die während der Ehe entstanden sind. Hier kommt es darauf an, ob der Ehemann seine Zustimmung zu dem Rechtsgeschäft

gegeben hat oder ob das Rechtsgeschäft auch ohne seine Zustimmung ihm gegenüber wirksam ist. Handelt es sich also um Verbindlichkeiten, für die das eingebrachte Gut haftet, dann muß man die Frage gegen beide Eheleute erheben, und zwar die Frau zur Zahlung und den Mann zur Duldung der Zwangsvollstreckung verurteilen lassen. Hat der Mann seine Zustimmung zu einem solchen Rechtsgeschäft nicht gegeben, dann braucht er auch die Pfändung in das eingebrachte Gut nicht zu dulden. Die Gläubiger können sich dann nur an das Vorbehaltsgut der Frau halten. Aber auch hier ist eine Pfändung praktisch sehr schwierig, weil der Gläubiger, wenn ihm die Wohnung gehört, den Gerichtsvollzieher nicht in die Wohnung zu lassen braucht. Eine Haftung des Mannes für Schulden der Frau tritt nicht ein, wenn die Eheleute in Gütertrennung leben, ausgenommen die Schlüsselgewalt. Bei Gütergemeinschaft haftet das Gesamtgut grundsätzlich sowohl für die Schulden des Mannes (Konkurs) wie für die der Frau. Hier geht sogar die Haftung des Mannes noch weiter, denn er haftet auch persönlich, d. h. mit seinem eigenen Vermögen, für alle Schulden der Frau.

## Jugendliche Tanzkleider

Jetzt, da die Abendkleider alle lang sind, fällt es schwer, einen Unterschied zwischen dem Kleid des Mannes und dem eines jungen Mädchens herauszufinden. Eigentlich ist es nur der Ausschnitt, der als Merkmal gilt. Er ist beim Abendkleid für das junge Mädchen rund, vieredig, spitz und oval, doch niemals groß oder auffallend.

Die jugendlichen Tanzkleider für den Sommer, die ja wohl mit zu einer gut zusammengefassten Ferienausstattung zählen, werden aus Chinakrepp, Georgette, Kreppatin, gemusterten Seidenmuffelinen (Mouffelines imprimés) und einfacher aus kunstfertigen Geweben dieser Art hergestellt. Auch einfarbige oder geblümte Stoffe lassen sich verwenden, einfarbige dann besonders hübsch, wenn man Blumen und dergleichen aus dunklerem Stoffe schneidet und sie mit Randstreifen dem Kleid einfügt. Die Ausschnittsänder und den Rocksaum wird man dann mit dem dunkleren Stoffe durch Schärferstreifen papieren, damit die Einseitigkeit, auf der ja die Wirkung der Sommermode wieder basiert, gewahrt bleibt.

Je feinkörniger der Stoff ist, desto mehr davon kann man zu einem Abendkleid für das junge Mädchen verarbeiten. Lassen sich doch gefällige Modiformen oft mit ganz einfachen Mitteln erzielen. Das kurztaillige Leibchen bekommt einen runden Ausschnitt und die schmalen Ärmelteile werden mit Schleifen aus dem Kleidstoff belegt. Der Rock hierzu wird rundgeschitten und zwar im senkrechten Fadenlauf, damit die Stoffweite in natürlichen Falten zusammenfallen kann. Ist die Figur sehr schlank, dann kann man ein etwas rundgeschchnittenes Leibchen aus dem Kleidmaterial, das etwas über die Hüften reicht und am Vorderende bogig ansteigt, darüberschieben. Den Ansatz verdeckt man mit einem schmalen Stoffstreifen, den man vorn zur Schleife bindet. Im rosa Kreppatin wird ein solches Kleid jugendlich und elegant

wirken. Wenn man etwas mehr Aufwand liebt, wird man dem Leibchen zwei Doppelschlitze hohl anhängen, einen vieredigen Halsausschnitt wählen und dem rundgeschrittenen Rock rechts eine wasserfallartige Garnierung auflegen, die in Faltenfalten durch ein Band gehalten scheint. Oder man pliffert das obere Kleid bis in Hüfthöhe zu seinen Faltflächen und fügt einen bogig geschweiften Passentel oben an, der etwas die Armeingelenk bedeckt. Ein Gürtel mit Strassschnalle hält dieses Kleid zusammen. Man kann auch den Vorderende des Leibchens in zwei Teilen übereinandererschlagen und ihn leicht blutig halten. Den Rock hierzu wird man bis unter die Hüften in Reifschlägen bringen, was besonders in Georgette reizend aussieht, weil der Rock dann beim Schreiten sehr glatt fällt.

Teilt man den Ausschnitt des Abendkleides durch Hefen oder Widelohschnitten auf, dann sollte man dem Rock Sonnenplisseegruppen einfügen, die sich in den Teilungslinien der Wulste fortsetzen. Ideen für Jungmädchenkleider gibt es ja so viele! Und wenn man erst begonnen hat, Handarbeit dazu zu verwenden, dann wird man auch bald die hübschesten Nesselblumen aus dem Kleidstoff dazu fertigen und die neuen Zipfelflecken binden können, die aus zwei geknoteten Enden bestehen. Natürlich gehören zum Abendkleid für ein junges Mädchen auch lange Handschuhe. Wer es sich irgend leisten kann, sollte auch für ein Abendkleid sorgen, dessen Anschaffungskosten nicht einmal so hoch sind. Es kann aus dunklem Samt bestehen und braucht garnicht mit Pelz verziert zu sein. Ist ein gezeichnetes Seidenstück vom vorigen Jahr vorhanden, dann verwende man dieses als Futter und benutze die handgeknüpften Franzen als Garnierung des Fadenausschnittes. Sparsamkeit über alles, aber ein Sportmantel sieht zum langen Abendkleid mittelberregend gekleidet aus. Auch für die Frau Mama!

## Eheleute, die sich nie zanken

Der Prozeß um den Schinken von Dunmow — ein unverwundlicher Volksbrauch

In England, wo man treu an den ältesten Sitten und Traditionen festhält, wird noch heute ein Brauch geübt, der sich rühmen darf, zeitlos zu sein. In der Grafschaft Essex findet alljährlich eine Zeremonie statt, der „Prozeß um den Schinken von Dunmow“, der nicht nur die Bevölkerung der Umgegend, sondern auch Persönlichkeiten von politischer und literarischer Bedeutung als Zuschauer herbeilockt. Nach einer alten Tradition, die seit unvorstellbaren Zeiten besteht, dürfen Männer und Frauen, die mindestens ein Jahr und einen Tag verheiratet sind, an dem Wettbewerb um den Schinken, ein Prachtexemplar unter sich auszusuchen, teilzunehmen. Sie müssen nur beschwören und schwören können, daß sie sich niemals gegenseitig haben, daß sie in Ehegeheim auch nicht den Wunsch nach einem anderen Ehegatten genährt haben.

Um die Sommerferien werden die Ehepaare der Grafschaft Essex und die der umliegenden

Gebiete eingeladen, eine Gewissensforschung anzustellen und zunächst einmal selbst im stillen darüber nachzudenken, ob sie sich in der vorgezeichneten Frist nicht gezankt haben. Die Paare, die diese Probe überleben — es sind nicht sehr viele, wie man sich denken kann — müssen unter Berufung auf ihre musterhaften Ehelichen acht Tage vor der öffentlichen Verhandlung ihren Anspruch auf den Schinken geltend machen. Am festgesetzten Tag strömen dann aus allen Teilen des Landes die Pilger, wie man die Kandidaten nennt, zusammen. Eine Jury, die der Werbung nach aus sechs Jungfrauen und sechs Jungmännern besteht, prüft das Verdienst der Bewerber, und ad hoc bestimmte Advokaten machen das Für und Wider geltend.

Der Brauch will es, daß diese Musterheute zunächst im Gemeindehaus einem strengen Verhör unterworfen werden. Dann bildet sich ein Festzug. Voran schreitet der Herold, dem

Veritene mit den Bannern folgen, auf denen die Namen aller seit dem 13. Jahrhundert preisgekrönten Ehepaare in goldenen Lettern leuchten. Dann kommen die Mitglieder der Jury, die Advokaten, ein Musiker, dann die Kandidaten selbst und am Schluss vier kräftige Männer, die den Riesenschinken von Dunmow an vier langen Stangen tragen. Auf dem Marktplatz beginnt die öffentliche Verhandlung. Die Vertreter der Kandidaten führen mit gewaltiger Verbämtheit alle eheförmlichen Vorzüge ihrer Mandanten ins Feld, während die Advokaten, die hier sozusagen die Rolle eines Staatsanwalts spielen, ihr Bestes tun, um die Bewerber schlecht zu machen und den schätzbaren Schinken zu retten. Nach alter Werbung werden die anwesenden politischen und literarischen Prominenten eingeladen, an den Debatten teilzunehmen, was der Verhandlung einen höchst amüsanten Reiz gibt und oft zu den wichtigsten Wortgefechten führt, woraus sich denn auch die ungeheure Anziehungskraft der ganzen Veranstaltung erklärt. Schließlich wird der Schinken dem Ehepaar zugespitzt, das allen Anzweiflungen getrost hat; die Unterlegenen bekommen als Trostpreis einen Viertelshinken.

Die Historiker führen den Ursprung dieser merkwürdigen Werbung auf die Mönche des berühmten Klosters Dunmow zurück, das von einer Lady Jaga im Jahre 1104 gegründet und später von Heinrich VIII. zerstört wurde. Andere bezeichnen den Lord Robert, Herr von Dunmow, der durch seinen Mut, seine Wohlthätigkeit und seine Originalität bekannt war, als den Urheber. Lord Robert führte auch noch den Beinamen eines „Marshall's der Arme Gottes und der heiligen Kirche“, weil er mit den englischen Baronen dem König Johann im Jahre 1215 die Magna Charta abgenötigt hatte, auf der die bürgerliche Freiheit der Engländer noch heute beruht. Freilich weiß man nicht, ob Lord Robert den Schinken zur Belohnung zweier Anhänger oder zur vollstimmten Rache für eigenen eheförmlichen Verdruß gestiftet hat, der ihm in überreichem Maße zuteil geworden war.

Sicher ist, daß die Bedingungen des Wettbewerbs in früheren Jahrhunderten außerordentlich streng eingehalten wurden. Die Chroniken von Dunmow verzeichnen für die ganze Zeit von König Johann bis zum Beginn der Reformation, also für volle drei Jahrhunderte, nicht mehr als drei Ehepaare, die den Schinken von Dunmow mit nach Hause gebracht haben. In jedem Jahrhundert war also nur ein einziges Paar dieser Auszeichnung wert! Darf man daraus schließen, daß es mit der Ehe heute besser geworden ist? Wir wollen es hoffen; jedenfalls erfreut sich dieser einzig dastehende Brauch neuerdings immer stärkeren Zuspruchs. Und das spricht man noch von der Krise der Ehe! In diesem Jahr ist der Schinken dem Schulmeister Hand zugespochen worden.

Essig erleichtert das Kochen von verlorene Eiern! Nach der modernen Ernährungstheorie sind verlorene Eier besonders bedenklich. Doch gelingen sie bei aller Vorsicht nicht immer, so daß die Hausfrau allerger und Verlust hat. Wenn etwas guter Essig in das Wasser getan wird, halten die Eier, vorausgesetzt, daß sie frisch sind, tadellos zusammen.

## Wo der Mann das Zepter führt

In London gibt es zahlreiche Straßen und sogar ganze Viertel, denen eine von jeher streng gewahrte Tradition eine ausgeprägte individuelle Physiognomie verliehen hat. Müge sich das Gesicht der Weltstadt unter dem Einfluß der Zeit noch so sehr verändert haben, das Leben, das diese Straßen erfüllt, die Zwecke, denen sie dienen, der Typ selbst ihrer Bewohner und Besucher bleiben trotz neuerer Gebäude und regeren Verkehrs dieselben, wie vor zehn, vor zwanzig, ja vor hundert Jahren. So ist die Oxfordstreet die Straße der Frauenwelt. Harley-Street gehört den Ärzten, in Pitt-Street herrschen die großen englischen Zeitungsverlage, Whitehall, wo sich die Reichsministerien befinden, ist das Regierungsquartier, und St. James — das ausgesprochene Reich der Männer, wohnen die Frauen in gewisser Hinsicht beschränkter Zutritt haben.

St. James zieht sich in der Nähe des gleichnamigen Residenzschlosses zwischen Green-Park und Piccadilly, im vornehmsten Stadtteil von London hin. Hier findet der anspruchsvolle Kunde die berühmtesten Schneider, die erstklassigen Wäucher- und Hutgeschäfte sowie sämtliche Modedartikel — das Beste vom Besten — jedoch nur auf dem Gebiet der Herrenmode. Vergewissend würde der Blick in den Schaufenstern nach Stoffen für Damenbekleidung suchen, geschweige denn nach jenen „Frischheiten“ — imitiertem Schmutz, bunten Seidentüchern, Bändern und Spitzen — die dem schönen Geschlecht von der jeweiligen Mode vorgeschrieben werden. Der männliche Geschmack ist eine Reihe von Firmen, deren Kunden auf gebogene Qualität der Waren Wert legen. ohne von vorübergehenden Modellen

etwas hören zu wollen. So führt ein Maßgeschäft für Schuhe ausschließlich eine alte Fassung, die schon vor einem Jahrhundert gezeichnet wurde, und die soliden Gentlemen, die diese almodische Form bevorzugen, sind so zahlreich, daß sie ein halbes Jahr warten müssen, bis die Bestellung abgeliefert wird.

Der Geist jener Universalgeschäftshäuser, die vom Krugknopf bis zum Auto alles auf Lager haben und in denen man durch fünf oder mehr Stockwerke hindurch seinen Körper befeiden, seine Wohnung möblieren und Keller und Speisekammer mit Vorräten füllen kann, scheint dem St. James-Viertel fremd geblieben zu sein, und so wendet der hier befindlichen Geschäfte beschränkt sich überhaupt auf eine einzige Spezialität. Ein Laden handelt sogar nur mit Kravatten für Klubbesitzer; wer eine Frackbinde zu kaufen wünscht, muß sie sich anderweitig suchen. Im Geschäft nebenan findet man in reichem Ausmaß Westen, jedoch wiederum keine Anzüge oder Beinkleider. Ein anderer Laden führt nur Spazierstöcke — selbstverständlich nicht für Damen —, ebenso wie die Parfümerien dem Käufer ausgesprochene Herrenparfüms in schweren Kristallflaschen und die verschiedensten Artikel männlicher Kosmetik bieten, aber kaum etwas von alledem, was moderner weiblicher Schönheitspflege dient. (Die Berechtigung verlangt in diesem Zusammenhang, daß auch das Arsenal männlicher Eitelkeit, wenn diese einmal erwacht ist, ziemlich kompliziert sein kann.) Den Parfümerien, deren es in England viele gibt, würde ein Laden locken, der mit allen Pfeifen handelt; allerdings ist die billigste dieser Pfeifen, die bisweilen mehr als drei Jahrhunderte alt sind und somit aus der Zeit vor

der englischen Revolution stammen, unter 10 Pfund (50 Dollar) nicht zu haben.

Viele Londoner, die der Ehe abhold sind und die auf ein eigenes komfortables Heim Wert legen, haben in St. James ihren Wohnsitz aufgeschlagen. Hier lebt auch der Senior aller englischen Junggesellen — nicht dem Alter, sondern dem Rang nach —, der Prinz von Wales, den die lokalen Arzime zu ihren besten Kunden zählen.

In St. James herrscht eben der Mann, namentlich der Junggeselle, um dessen Besagen sich das ganze Leben des Viertels dreht. Sind doch nicht allein Geschäfte, sondern auch die Hotels und Restaurants dieses Stadtteils hauptsächlich auf Gäste männlichen Geschlechts eingestellt. Manches unter ihnen besaht dies offenkundig durch die auf dem Schild prangende Aufschrift: „Eintritt nur für Herren“. Welche auch noch so hübsche Dame würde sich, selbst von Kavaliere begleitet, in ein Lokal hineinwagen, zu dem ihr durch ein so kategorisches Verbot, wie einst zum Paradies durch das Flammenschwert des Engels, der Zutritt verwehrt wird. Zumal auch der Engel nicht fehlt in der Gestalt des Portiers, der zwar äußerlich wenig für die Rolle des lichten Himmelsboten geeignet, aber ebenso streng und von der Heiligkeit seiner Mission durchdrungen, die Tür dieses modernen Ehedens bewacht. Der eingeweihte Frauenbesucher verkehrt in solchen Lokalen in der seltenen Gewisheit, daß der Klang einer Frauenstimme hier niemals sein Gehör verletzt, sein Blick nie auf ein weibliches Gesicht fallen wird, daß mit Handspiegel, Kamm, Puder und Spitzen sich zur Eroberung männlicher Herzen rüht. Uebrigens wäre es wirklich zu wünschen, daß aus sämtlichen Restaurants und Kaffeehäusern nicht etwa die Frauen selbst vertrieben werden, wohl

aber die vielen unter ihnen eigene Unsitte, sich am gedeckten Tisch zu pudern oder gar den Kubikopf zurecht zu machen. Denn ganz davon zu schweigen, daß Fuderhaud und Haare, mögen letztere auch aus den entzückendsten Locken kommen, keineswegs zu den Tafelgenüssen gezählt werden dürfen, gibt es ja überall zu diesem Zweck Wandspiegel in der Garderobe und außerdem spezielle Räume, wo die Damen sich nach Herzenslust der Schönheit widmen können, ohne den anderen Grund zum Vergnügen zu geben. Eine gebührende Erwiderung auf diese Rücksichtslosigkeit findet man in folgendem höchstem Vorfall, der sich tatsächlich in einem eleganten Restaurant von London ereignet haben soll. Ein Engländer, Stammgast des Lokals, kam stets in der Nähe einer Dame zu sitzen, die während der Mahlzeiten jedesmal „Ihre Toilette“ zu machen pflegte. Eines Tages, als sie wieder zu Raum und Puderdose griff, ermahnte der Herr seinerzeit einem Taschenuhr-Masterrapparat, Seite und Pinsel, gab auf einen Teller etwas Selterswasser und begann, nachdem er sein Gesicht eingeseift hatte, sich in aller Seelenruhe zu rasieren. Indessen der ganze Saal ihn bestaunt anblickte und entrüstete Bemerkungen laut wurden, trat der Ober an den Tisch des ungerührten Gastes heran und machte diesen darauf aufmerksam, daß er sich weder beim Friseur, noch in seinem eigenen Toilettenraum, sondern an einem öffentlichen Ort befinden. Der vernünftige Gentleman richtete den Blick auf seine Nachbarn, die ihn, mit dem Lippenstift in der Hand, ebenfalls anstarrte, und erwiderte gelassen: „Ja, wenn Damen sich an diesem öffentlichen Ort kämmen und pudern dürfen, warum sollte es dann mir verboten sein, mich zu rasieren?“ Die treffende Antwort löste allgemeinen Beifall aus, und zweifellos dürfte der schlafertige Gast auch bei uns die Rache auf seiner Seite gehabt haben.

Ray N. v. Z.

# Fremde Welt in England

Ohne Dezimalsystem — Von Fuß, Yard und Fahrenheit — Haltestellen, an die man sich gewöhnen muß

England ist eine unbekannte Insel. Was man in Mitteleuropa vom englischen Leben, vom Charakter des britischen Volkes, von der Eigenart englischer Traditionen weiß, ist sehr dürftig. Paris und Rom, ja sogar Marseille und Neapel sind dem Deutschen, der gern in die romanischen Länder reist, besser bekannt als London und Liverpool, Oxford oder ein Bad an der Kanalküste.

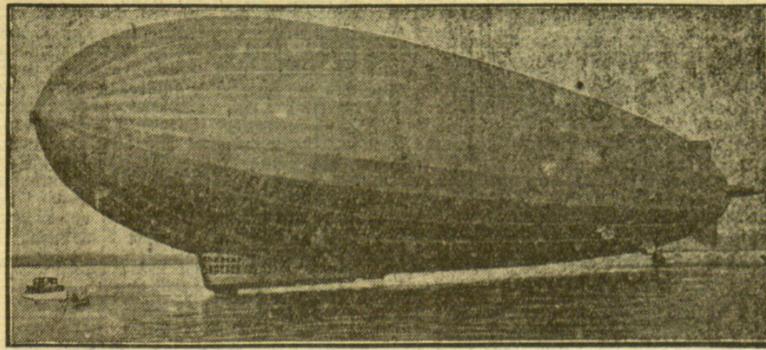
Es gilt, England zu entdecken. Aber das ist nicht leicht. Schwierigkeiten, die man nicht vermutet, türmen sich vor dem Reisenden auf. Wenn man englischen Boden betritt und zum ersten Mal von einem Händler, dem man einen Penny zu bezahlen hat, auf ein Schillingstück 11 Pence ausgezahlt erhält, glaubt man an einen Irrtum, bis man sich besinnt, daß für die Angelsachsen das Dezimalsystem keine Gältigkeit hat. In den Schaufenstern sieht man Preischilder, auf denen nicht Schillinge, auch nicht Pfunde, sondern Guineas verzeichnet sind. Eine Guinea hat 21 Schilling — aber eine solche Münze oder Banknote gibt es nicht, es ist nur eine Rechnungseinheit. Auf der Hotelrechnung findet man drei Spalten: für Pfunde, für Schillinge und für Pence. Dreimal muß man addieren und dann die Pence und Schillinge in Pfunde umwandeln. Das sind Dinge, die man in der Schule lernt, ohne sich von der Umständlichkeit dieser Münzrechnung eine Vorstellung zu machen. Aber nun unternehmen wir eine Autofahrt durchs Land. Die Entfernung wird natürlich nicht nach Kilometern, sondern nach englischen Meilen gerechnet. Wie hoch sind die Berge rechts am Weg? Etwa 600 Fuß, lautet die Antwort, mit der der Besucher vom Kontinent nichts anfangen kann. Und wie tief ist der Schacht der Kohlengrube? 750 Yards! Während beim Dezimalsystem die verschiedenen Maße in einem inneren Zusammenhang stehen, muß man in England alles auswendig lernen. Im Londoner Hafen gibt es einen riesigen Weinkeller. Ich frage: „Wieviel Wein liegt in diesen Fässern?“ — „Eine halbe Million Gallonen!“ Erfundigt man sich weiter, wieviel Kupfer hier verladen wird, so hört man ein vertrautes Maß: 200 oder 500 Tonnen. Die Tonne hat 1090 Kilogramm — in Deutschland; in England hat sie 1016. Ich steige auf einen Wiegeautomaten, merke ein Pennystück ein, und es fällt eine Karte heraus, auf der zu lesen ist: 12 Stone, 5 Pfund. Nun gibt es verschiedene Arten von Stone, und das englische Pfund hat nur 450 Gramm. Da ich mich erkälte, kaufe ich in einer Apotheke ein Fieberthermometer. Ich messe 101 Grad Fahrenheit. Die Umrechnung ist nicht leicht: man zieht 32 Grad ab, multipliziert den Rest mit fünf und teilt das Ganze durch neun. Dann ergibt sich, daß die Normaltemperatur des Körpers zwischen 98 und 99 Grad Fahrenheit liegt. Da man jeden Abend den Smoaking anziehen muß — das ist in England kein feierlicher Anzug, sondern die übliche Bekleidung zum Abendessen — brauche ich bald ein neues Frackhemd. Es soll gekauft werden, aber in dem betreffenden Geschäft kennt man die Halsweiten nur nach Zoll. Ein deutscher Freund, der in London lebt, läßt sich aus Deutschland eine Küchenwaage schicken. Gibt es in England keine Küchenwaagen? Gewiß, aber keine Frau wagt nach einem deutschen Kochbuch, und auf den englischen Waagen wiegt man nach Unzen. Kein deutsches Küchenrezept ist brauchbar. Auch die Briefe werden nach Unzen gewogen und entsprechend frankiert. Eine Englandreise erhebt einen Kursus in Kopfrechnen.

Die Engländer halten an der Rechnungsweise ihrer Urgroßväter fest. Aber der Geist der Tradition macht sich noch an anderen Stellen bemerkbar. Wo hält der Omnibus? Natürlich dort, sagt sich der Fremde, wo die Schilder auf den Straßen angeben: „Bus stops here“. Leider fahren alle Omnibusse vorbei und halten 50 oder 100 Meter entfernt. Der Schuhmann, der den Ausländer stets liebevoll betreut, weist ihn darauf hin, daß er dort warten soll, wo schon andere Leute stehen. Die Haltestelle ist nicht kenntlich gemacht. Warum die Schilder irgendwo anders hängen? Nun, das sind „Nationalisierungsmassnahmen“. Neuerungen, um die sich niemand kümmert, weder die Omnibusse noch das Publikum. Irrenden Verkehrstechniker hat sich für das neue System eingesetzt, aber alle Engländer bleiben den alten Haltestellen treu. Die Omnibusse halten dort, wo früher die Postkutschen hielten, und die Postkutschen unterbrachen ihre Reise, wo in längst vergangenen Zeiten die Schenken standen. Heute sind die Schenken verschwunden, und es gibt keine Postkutschen mehr. Doch das tut nichts, das Publikum hat sich nun einmal an diese Haltestellen gewöhnt!

Ueberhaupt die Verkehrsmittel! Die Londoner Untergrundbahn ist ein Labyrinth, in das man sich nur mit einem genauen Plan hineinwagen darf. Jede Strecke gehört einer anderen Gesellschaft, beim Umsteigen wandert man durch endlose Tunnel, fährt in Fahrstühlen 70 oder 80 Meter in die Tiefe und rollt auf einer Rolltreppe in den Nachbarbahnhof hinauf. Meist gibt es nur die dritte Klasse, aber manche Strecken haben auch eine erste Klasse. Wer nicht genau anspaziert, steigt in einen Zug, der am gewünschten Meßzeit nicht hält, sondern drei Stationen weiter fährt. Die Rückfahrt ist sehr schwierig, weil auch die Züge in der entgegengesetzten Richtung dann an der gewünschten Station vorbeifahren. Da in England vier Eisenbahngesellschaften miteinander in Wettbewerb stehen, muß man vier

Kursbücher benutzen und vier Zinienpläne studieren. In jedem Zug findet man nur die Karte des Zinienweges, zu dem dieser Zug gehört. Vor ein paar Jahren war es noch schlimmer: damals gab es 20 Gesellschaften!

Nur ganz allmählich sammelt der Fremde die notwendigen Kenntnisse. Er will am Abend eine Flasche Wein trinken. Nun wurde im Krieg eine Art Prohibition eingeführt, die darin besteht, daß man a. B. nur bis zehn Uhr abends alkoholische Getränke bestellen darf; bis elf Uhr erhält man sie, falls gleichzeitig eine Speise



Die erste Wasserlandung des „Graf Zeppelin“

Zum bevorstehenden Nordpolflug des „Graf Zeppelin“ sind an Stelle der Gondelpuffer unter der Führergondel und unter der hintersten Motorgondel schwimmfähige Gondeln eingebaut worden, um die Landung des Luftschiffes auf dem Wasser zu ermöglichen. Der erste Versuch auf dem Bodensee gelang ausgezeichnet.

## Erfinder ohne Geld — Erfinderschicksale

Von Ludwig Wiegand

Der Weltrekordhöhenmensch Piccard bekennet, daß ihm weder sein Können noch sein Mut etwas genützt hätten, wenn ihm nicht 50 000 Mark bereitgestellt worden wären, um einen längst festliegenden Gedankenkreis der Verwirklichung näher zu bringen. Das klingt etwas profaisch, wenn dieser Geldpunkt auch den idealistischen Hochflug, der zurückgelegt werden mußte, ehe der Stratosphärenaufstieg beginnen konnte, nicht ein Atom in seiner Bedeutung schwächen kann. Ohne den idealistischen Antriebe ist auch mit Geld nichts zu erfinden und zu erfinden. Und doch ist es so, daß für den Entdecker und Erfinder von heute nur Geld für den Idealismus die Türen nach der Wirklichkeit öffnet.

Wie oft ist für den Ansporn jugendlicher Geister schon das Beispiel von James Watt, des Erfinders der Dampfmaschine, ins Feld geführt worden. Von dem großen Engländer heißt es, daß ihm in seiner Kindheit der Gedanke der Dampfmaschine gekommen sei und nicht mehr losgelassen habe, als er die Kraft des Dampfes am Teefessel beobachtet habe, der noch auf dem Teetisch den Deckel zum Heben und zu Schwingungen brachte. Später habe er sich hingeeißelt und die Dampfmaschine geschaffen! Fertig! Nachmachen!

So ist es nicht gewesen und so wird es niemals sein. Als James Watt seinen ersten Tee trank, da wußte man schon die Kraft des Dampfes. Er hätte auch Mangel an Mitteln ebenso gut auf halbem Wege stehen bleiben können, wie andere Erfinder vor ihm und besonders die Erfinder von heute.

Sie stehen vor der Tatsache, daß die einfachen Dinge schon erfunden sind. Von ihnen wird deshalb nicht nur ein ungeheures Maß von technischem Können, sondern auch von technischer Phantasie verlangt. Sie kommen nur zu neuen Ergebnissen, zu neuen Fortschritten, wenn ihre Phantasie glühender und schöpfungskräftiger ist, als die Phantasie des größten Dichters. Der braucht ja immer nur erst zwingende Worte und herrliche, mitreißende Gedankengänge über technische Zukunftsmöglichkeiten, wie die Kunst der Fortbewegung mit Siebenmeilenstiefeln oder die Fähigkeit des Fliegens zu finden. Der Techniker aber muß doch die größere Leistung an Phantasie, an Fabulieren hinter sich bringen, wenn es ihm gelingen soll, Ideen in die Wirklichkeit zu setzen.

Erfindungen haben zu allen Zeiten Hirn und Geld gekostet und sind heute noch teurer geworden. Alva Edison bekennet, daß er niemals seinen großen Aufstieg genommen hätte, wenn es ihm nicht gelungen wäre, einen Geldmann großen Stils für seine Ideen zu interessieren. Dabei hatte er selbst ein Kapital von 23 000 Mark zunächst erarbeitet und bei Versuchen der Verbesserung der Telegraphie reißlos wieder eingesetzt, ohne vom Fleck zu kommen.

Von dem Erfinder der Chiffriermaschine, Alexander v. Krysha, hörte ich, daß er im Verlauf von sieben Jahren ein Kapital von über einer halben Million Mark einsehen mußte, ehe er mit seiner genialen Erfindung am Ziel war. Die Maschine, die er schuf, kostete nicht mehr, als eine Schreibmaschine, wenn sie serienmäßig hergestellt wird wie heute. Das Modell der Maschine allein ist aber nicht unter 30 000 Mark zu beschaffen. Dieser Erfinder benötigt unter anderen eine Hilfsmaschine für Präzisionsarbeiten, von der die leistungsfähigste deutsche Sonderfabrik jährlich nur 80 im Preise von rund 10 000 Mark herstellen kann.

bestellt wird, und noch später gibt es nur noch Umnade. Aber diese Regelung ist in jedem Bezirk Londons anders. Wer Bescheid weiß, geht um elf Uhr nur über die Straße in ein anderes Restaurant und kann dort noch eine Stunde länger bei seinem Glas Wein sitzen. Da es keine einheitliche Stadtverwaltung gibt, sind die Vorschriften über den Ausschank noch nicht zusammengefaßt worden. Eigentlich sind sie heute überflüssig, da sie nur dazu bestimmt waren, im Krieg die Soldaten und vielleicht die Munitionsarbeiten vor zu großem Alkoholgenuss zu bewahren.

Ähnliche Erscheinungen begegnat man überall. London wird von annähernd 70 Elektrizitätsgesellschaften mit Strom beliefert, und jede hat einen anderen Tarif. Mit der Freude des Forschers dringt man in diese fremde Welt ein, in der es sich herrlich leben läßt — wenn man erst Bescheid weiß.

Dr. Hermann Budzislowski



Die Große Grünauer Jubiläums-Regatta

brachte eine Sensation: im Verbands-Wahler wurde die allgemein als Sieger angesehene „Amicitia“-Mannschaft überraschenderweise vom „Berliner Ruder-Klub“ geschlagen. Die Sieger werden nun die deutschen Farben bei der großen englischen Henley-Regatta vertreten. — Einzige die Sieger des Kaiser-Bierers, der auch vom Berliner Ruder-Klub gewonnen wurde: (von links) Rittenmacher — Spremberg — Schmad — Schöber und Eller.

## Bataillone für den Bürgerkrieg

B. M. Berlin, 21. Juni.

Genauere Aufstellungen über die Zahl ihrer Mitglieder gibt nur die Sozialdemokratische Partei heraus. Bei den anderen deutschen Parteien ist man mehr oder weniger auf Vermutungen angewiesen, wenn man ihre Größe bestimmen will. Vor allem herrscht noch ziemliche Unklarheit über Art und Ausdehnung der kommunistischen Parteiorganisation.

Ein kommunistisches Funktionärblatt hat eben die Zahl der Parteimitglieder mit 288 897 angegeben. Ob diese Angabe stimmt, läßt sich natürlich ohne Unterlagen nicht nachprüfen. Sicher ist aber, daß die kommunistische Partei durch ihren jüngsten Propagandaerfolg viel gewonnen hat. Man muß dabei berücksichtigen, daß die K. P. D. vor etwa zwei Jahren noch nicht einmal die Hunderttausendergrenze erreichte. Im Vergleich mit den anderen Massenparteien nimmt sie allerdings auch heute noch die kommunistische Streitmacht sehr bescheiden aus. Es ist ja bekannt, daß die Sozialdemokratische Partei bereits die Millionenengrenze überschritten hat, während die Nationalsozialisten heute auch über etwa 6-700 000 Parteimitglieder verfügen. Die Radikalisierung der Massen, besonders nach den Vorgängen der jüngsten Zeit, kommt auch den Kommunisten in steigendem Maße zugute. Als drittstärkste Parteiorganisation besitzen die Kommunisten heute schon ein politisches Schwergewicht, das nicht zu unterschätzen ist.

Man muß noch hinzufügen, daß die Kommunisten ihre Anhänger nicht allein und ausschließlich durch den Parteiparatat erfassen. In den industriellen Betrieben, vor den Stempelstellen, in den Mietskasernen suchen und finden sie die Möglichkeit, ihre Ideen des Umsturzes zu verbreiten.

## Amerikaner

### verzichten auf ihre Urlaubsreise

Alljährlich zur Sommerzeit ergießt sich ein Menschenstrom aus den Vereinigten Staaten über nach Europa. Unter den Segnungen der Prosperität konnte es sich die Amerikaner leisten, sich in ihren Urlaubstagen das europäische Museum etwas anzusehen und in den Aneipen von Paris und Rom Alkohol in beliebigen Mengen zu konsumieren.

Mit der Prosperität ist es für eine Zeitlang aus. Nicht jeder Amerikaner kann sich heute mehr den Luxus einer Europareise leisten. Die Schiffsgesellschaften haben ihre Preise heruntergesetzt und die Platze der großen Reedereien locken. Trotzdem ist von einem Andrang auf den Uebersee-schiffen nichts zu bemerken. Verzögerte Ueberfahrten mußten bereits von den Fahrplänen der verschiedenen Dampfergesellschaften gestrichen werden. Bis zum 30. Mai waren 50 000 Reisepässe in den Vereinigten Staaten weniger ausgestellt als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Schiffahrtsgesellschaften werden natürlich durch das Ausbleiben der Amerikaner große Verluste erleiden. Passagierdampfer werden stillgelegt und viele Tausende Angestellte und Arbeiter entlassen werden.

Den Rückgang des amerikanischen Reiseverkehrs wird man übrigens auch in den europäischen Ländern hart empfinden. Auf den amerikanischen Fremdenzuzug reichten, vor allem in Frankreich, ganze Erwerbszweige ihre Hoffnungen. 50 000 Amerikaner weniger — das ist ein schwerer Schlag.

\* Budapest, 23. Juni. In Szatof wurden vor kurzem die beiden wegen Ermordung mehrerer Personen zum Tode durch den Strang verurteilten Giftmischerinnen Frau Szabo und Frau Sorbas hingerichtet.

## Briefkasten

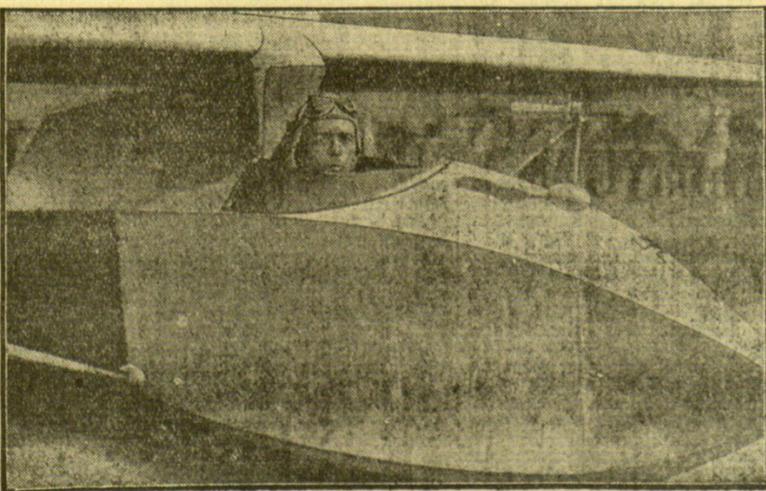
G. H. B. Soviele unbekannt ist, handelt es sich um ein Heiratsvermittlungsinstitut fraglicher Art. Vorwärts! ist geboten.

Russische Motorräder. Eine Firma, die den von Ihnen angegebenen Namen führt, ist uns nicht bekannt und ist auch in den einschlägigen Branchenverzeichnis nicht zu finden.

Ch. 500. 1. Wenn Sie das Zimmer ausschließlich Vernehmung vermietet haben, so können Sie Bezahlung für geliefertes Licht verlangen. Wasser-geld braucht der Mieter in diesem Falle nicht besonders zu zahlen, weil an den Wert 20 Prozent der Mietmiete abgeführt werden müssen. 2. 300 000 Mark hatten am 27. März 1923 einen Wert von rund 145 Lit.

Delfarbilde. Am besten entfernt man Delfarbilde mit einem dicken Brei, den man aus Amalgetat und Kartoffelmehl anrührt. Damit bestreicht man den Fleck mehrmals, bis er verschwinden ist.

S. D. Namenlose Anfragen beantworten wir nicht.



Kronfelds Rekordflug über den Kanal

Dem österreichischen Segelflieger Kronfeld ist es mit seinem Flugzeug „Wien“ als erstem gelungen, von Calais nach Dover und wieder zurück an einem Tage zu fliegen. Mit dieser Leistung hat er den von einer englischen Zeitung ausgegebene Preis von 20 000 M. gewonnen.

Der Propellerwagen des Ingenieurs Krundenbera

hat die 57 Kilometer lange Strecke Hamburg-Berlin in der Rekordzeit von einer Stunde 38 Minuten zurückgelegt, wobei das Fahrzeug zeitweilig eine Geschwindigkeit von 230 Stundenkilometern entwickelte. — Unsere Aufnahme zeigt den Schienenpropeller bei seiner Ankunft in Spandau, oben ihm ein Dampflokomotive.

